



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

251 (3.6.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274782)

Möglichkeit rechnen, daß große Armeen eines Tages von Nordafrika aus nach Süden vorstießen. Minister Pirow erklärte, seinem Vorschlag nach müßten die Sanktionen gegen Italien, wenn irgendmöglich, jahrzehntelang fortgesetzt werden. Auf diese Weise wäre es möglich, Italien doch zum Nachgeben zu zwingen. General Smuts, einer der bekanntesten südafrikanischen Politiker, schloß sich dieser Meinung in vollem Umfang an.

Aber auch aus Britisch-Ostafrika kommen ähnliche Stimmen. Die dortige Zeitung „East African“ schreibt: „Der italienisch-afrikanische Krieg ist praktisch vorüber. Die römischen Regionen haben die Armeen des letzten großen Eingeborenenstaates vertrieben und den Kaiser Haile Selassie zum Verlassen seiner Hauptstadt gezwungen. Aber Italien steht noch eine große, fast unmöglich zu bewältigende Aufgabe bevor, nämlich das Land zu besiedeln. Die wirklichen Schwierigkeiten beginnen erst jetzt, denn die Verwaltung eines so großen, von bitterem Haß gegen die Weißen — besonders gegen die Italiener — erfüllten Volkes, das sich rühmt, 14 Jahrhunderte lang Fremdherrschaft ferngehalten zu haben, ist sehr verschieden zur Unterwerfung der anderen afrikanischen Stämme. Die harte Probe beginnt jetzt. Der vorangegangene Krieg war ein billiger Sieg für den neuen Kaiser. Die Zukunft wird erst beweisen, ob die großen Pläne, die Mussolini seinem Volke versprochen hat, auch wirklich zur Reife gelangen. Durch die Unterjochung des hilflosen, praktisch unbewaffneten Volkes hat sich Italien keine Vorarbeiten verschafft. Im Gegenteil, es hat große Weltprobleme heraufbeschworen. Vor allem hat es den Haß aller farbigen Völker gegen die weiße Menschheit aufs neue erregt und die Sicherheit Afrikas stark gefährdet.“

Die Situation wird erheblich dadurch erschwert, daß der Kaiser nicht abgedankt hat. Bei seiner Ankunft in Djibouti wurde er als besuchender Monarch ebenso mit allen Ehren empfangen, wie auf dem englischen Kreuzer, der ihn nach Palästina brachte. Es muß ferner in Betracht gezogen werden, daß zwischen Italien und Abyssinien niemals eine Kriegserklärung ausgesprochen wurde. Juristisch kann also keine der beiden Parteien als kriegsführend bezeichnet werden.“

Die englische Kolonialzeitung „West Africa“ beklagt sich offen über das Verhalten der britischen Politik und schreibt: „Warum wurde der Transport von Giftgasen durch den Suez-Kanal zugelassen? England kann sich bei dieser Frage nicht frei von Schuld sprechen. Es muß nun auch einen Teil der Verantwortung für das Chaos, was sich alles aus dieser Entwicklung ergeben wird, tragen.“

Bei allen Verhufen zu einem Ausgleich zwischen Italien und Großbritannien sollte man die Stimmen des Engländeriums in Afrika nicht überhören. Wägen sie auch heute im Namen der großen Weltmacht Englands nicht durchzuschlagen — der Ton der Demütigung und Sorge ist nicht zu überhören. Was man die Auffassung glauben oder nicht, daß es Italien gelingt, in absehbarer Zeit eine mehrere hunderttausend Menschen starke italienische Bevölkerung in Abyssinien anzusiedeln, mag man die dort noch bevorstehenden Schwierigkeiten über oder geringer einschätzen — eines ist sicher: Das italienische Nordafrika, Italienisch-Somaliland, Abyssinien und Eritrea wirken zusammen wie ein ungeheures Gewicht, das sehr leicht weitere Landhürden abbauen kann. Das Schwerkraft Afrika, das bis dahin in der Südafrikanischen Union und in Ägypten

43 ausländische Juristen in Berlin

Eine Festsitzung der Akademie für Deutsches Recht

Berlin, 2. Juni.

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Frank fand am Dienstagmorgen im Reichstagsgebäude der Krolloper eine Festsitzung der Akademie für Deutsches Recht statt. Sie wurde zu Ehren der in Berlin weilenden ausländischen Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz veranstaltet, um diese über Wesen, Zweck und Arbeit der Akademie zu unterrichten. Neben den Kongreßmitgliedern nahm eine große Zahl von Ehrengästen an der Veranstaltung teil.

Zu der Berliner Tagung sind Vertreter von 43 Nationen erschienen, um neben dem Patentrecht auch die sonstigen Erneuerungen im deutschen Rechtsleben zu studieren.

Nachdem das Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Professor Hagemann die Festsitzung mit der Fidelio-Ouvertüre eingeleitet hatte, begrüßte Reichsminister Dr. Frank im Namen der Akademie für Deutsches Recht die ausländischen Gäste und dankte ihnen für das Interesse, das sie der Entwicklung des deutschen Rechtslebens entgegenbringen. Im Verlauf sei-

ner Ausführungen beschäftigte sich der Minister u. a. mit den richtunggebenden Gesetzeswerken des Nationalsozialismus, die die Substanzwerte des deutschen Volkes mit Rechtsschutz versehen.

Abschließend sprach Reichsminister Dr. Frank die Hoffnung aus, daß die Akademie für Deutsches Recht ihre Aufgabe zum Segen der deutschen und damit auch der zwischenstaatlichen Rechtskultur in einer friedlichen Welt fortführen möge.

Der Vizepräsident und Mitbegründer der Akademie für Deutsches Recht, Geheimrat Dr. Risch, vermittelte hierauf in einem ausführlichen Vortrag über die Arbeiten der Akademie ein eindrucksvolles Bild über diese Schöpfung des neuen Deutschlands.

Geheimrat Risch hat die ausländischen Gäste überzeugt zu sein, daß die Akademie nicht beabsichtige, gefährliche Versuche anzustellen. Bei ihrer Arbeit handele es sich vielmehr um eine besonnene und ernsthafte Tätigkeit. Es sei nur eine Selbstverständlichkeit, daß eine Körperschaft, die an der Formung des deutschen Rechts mitzuwirken berufen sei, dieses Recht den weltanschaulichen Ideen und Idealen des neuen Reichs anpassen müsse. Daß sich diese Zielrichtung mit den Anforderungen strengster

Argentiniens Schritt in Genf

Schriftlicher Antrag auf Einberufung der Versammlung

Genf, 2. Juni.

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerverbund hat Dienstagabend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Völkerverbundversammlung in schriftlicher Form überreicht.

In dem argentinischen Antrag wird erklärt, daß der Völkerverbund auf dem Grundgedanken der Gleichberechtigung beruhe und daß daher allen seinen Mitgliedern Gelegenheiten geboten werden müßten, die in Abyssinien entstandene neue Lage zu prüfen; das verlange auch die öffentliche Meinung aller Länder. Bei dieser Prüfung

wirtschaftlich und militärisch lag, verlagert sich auf die in der afrikanischen Nordküste, in das neue Imperium Romanum.

Man sollte auch gewisse psychologische Dinge nicht unterschätzen, seit dem Weltkriege und dem Sturz der Kaiserhäuser in Rußland, Österreich und Deutschland war der britische König als Kaiser von Indien der einzige Kaiser in Europa. Jetzt tritt ihm der König von Italien als Kaiser von Abyssinien gegenüber — solche Dinge sind mehr als ein bloßer Rangstreit um Titel.

Am Schluß — wenn jemand eine konsequente Politik gemacht hat, so ist es in England seit Kyrren Chamberlain: nämlich stets eine solche, die mit Verhufen für England abschloß. Daß gerade gegen ihn aus dem Kolonialengländerum starke Strömungen hervorgerufen, steht jeder Blick in die britische Kolonialpresse.

das Wichtigste. Das Publikum gebe heute nicht mehr, wie früher, ins Kino, sondern es sehe sich den Film an. Aus alledem ergeben sich für den Filmverleih neue wichtige Gesichtspunkte, die für die Zukunft entscheidend wirken.

Fortschritte im Fernsehen

Die Versuche der Wissenschaftler und Ingenieure auf dem Gebiete des Fernsehens sind in der Zwischenzeit intensiv fortgesetzt worden, um den normalen Programmbetrieb weiter auszuweiten zu können. Die Reichsdelegation arbeitet mit der einschlägigen Industrie unter Hochdruck. Die Fernsehleistungen des Paul-Ripstein-Fernsehensenders in Berlin-Wilhelmshagen haben nun ihr ständig wechselndes Programm. Vor kurzem war dort ein Teil des Films „Viktor und Viktoria“ zu sehen, und im Kabarettteil trat Ada Lütken auf. Der Verkauf ist immer begehrt, und es steht außer Zweifel, daß die Fernsehleistungen bald recht populär sein werden.

Auch in den angelfächlichen Ländern bemüht man sich mit allen Mitteln, das Fernsehen groß aufzuziehen. Besonders Amerika strengt sich gewaltig an. Die bevorstehende Eröffnung des RCA-Fernsehensenders auf einem New Yorker Wolkenkratzer gibt der Presse Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Entwicklung des Fernsehens nicht nur Sache der RCA sein wird. Auch andere Rundfunkhäuser Amerikas werden den Betrieb von Fernsehendern in die Wege leiten. Dabei wird der Tonfilm eine bedeutende Rolle spielen, denn die Verflechtung der Film- und Funkkapitalien erleichtert dieses Vorgehen. Für die ersten Sendungen sind innerhalb New Yorks bereits 3000 Beobachtungsstellen eingerichtet worden.

„Warum Schriftunterricht?“

Diese Frage beantwortete in bemerkenswerter Weise der bekannte Graphiker und Lehrer Johannes Böckmann vor dem Film- und Bildamt Berlins durch einen Lichtbildvortrag,

daß Artikel 10 (gedietsmäßige Unversehrtheit der Mitglieder) und die anderen in Betracht kommenden Artikel der Völkerverbundstatut zugrundegelegt werden. Die Grundidee ständen in Einklang mit den Ueberlieferungen, auf denen der panamerikanische Gedanke, der alle Völker der neuen Welt umfasse, beruhe.

Der Generalsekretär des Völkerverbunds hatte im Laufe des Abends auch eine Unterredung mit dem italienischen Vertreter Bodo Scoppa, der — wie verlautet — im Auftrag seiner Regierung auf die gleichzeitige Einberufung des Interkontinentalen der Sanktionskonferenz, der für die etwaige Aufhebung der Sanktionen formell allein zuständig ist, Wert legte.

Wir sollten bei uns viel mehr und viel aufmerksamer in unserer öffentlichen Meinung verfolgen, was neben dem Mutterland England das Empire, was neben der Londoner Presse die „Braunen Männer im Abolition“ sagen. Das Gesicht des Londoner Geschäftsmannes, das Gesicht des Kirchenfürsten, die offen vom Kriegsmilitarismus mit hartem Recht behauptet sind, daß ihre pazifistische Propaganda Englands Beirrat ist, ist noch nicht das Gesicht des britischen Empire. Dieses Gesicht ist ein anderes: jäh, sonnenverbrannt, mit grauem Schnurrbart, langbeinig und selbstbewußt: der „Colonial“, der Engländer aus den Aufhebungsaktionen, Dominions und britisch gestützten Staatswerken. Und dieser Engländer von Burma bis Babel, von Leeds bis Lodore, der alte Kolonialmann, Pfleger, Verwaltungsbeamte und Soldat, das Elen im Blut, Man sieht ihn in Europa rechtlich wenig und kommt dadurch zu einer Unterschätzung britischer Kraft.

der die Ergebnisse buchhalterischer und graphischer Pflege durch die Arbeiten von Koch, Gmme, Tiemann, Weiß und anderer Künstler aufzeigte und so die große Wichtigkeit und den Gebrauchswert der graphischen Kunst überzeugend zum Ausdruck brachte. Voehland ging dabei von den Anfängen aus, gab einen Abriss der Geschichte der Schrift und der Stoffe, die verschiedenartig verwendet wurden, führte länger die Schriftarbeit des Mittelalters als Beispiel aus und kennzeichnete die Höhepunkte.

Diesen Ueberblick hält Voehland für notwendig, um den Schülern die ganze Art und Weise der Schriftgestaltung geläufig zu machen. Schriftunterricht ist nötig, weil er die Voraussetzung für eine Ausdrucksbewegung ist, die im Zeitalter der Maschinenschriften nicht dringlich genug gepflegt werden kann. Jeder Schüler muß durch die Schriftentwicklung hindurchgehen, und Voehland scheint nicht davor zurück, die Schüler alle wichtigen, wirklich gehaltenen Schriften erst einmal pausen und nachzeichnen zu lassen. Der Charakter der Schrift, der Duktus muß vollkommen erfaßt werden, damit der Schüler über einen Fonds von guten Formelementen verfügen lernt. Außerdem pflegt Voehland die Methode des Aufzeichnens mit weggestrichenem Arm, um den Verlauf der Schrift nach Spannung und Entspannung zu erklären. Auf diese Weise hat Voehland außerordentliche Erfolge erzielt, die ja auch durch sein Schaffen (er gestaltete u. a. die Schrift der Olympia-Glocke) belegt werden.

Ein vergessenes Bayreuther Grab. Anlässlich des 50. Todesjahres von Franz Liszt mag es angebracht sein, an einen seiner größten Verehrer zu erinnern, den Amerikaner W. Marcins Simon, der sich im Dienst der französischen Armee so auszeichnete, daß er das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Unmittelbar vor der Grabkapelle Liszts liegt sein kleiner, mit einer französischen Inschrift versehener Grabstein, dessen größter Wunsch es war, in Bayreuth, an der durch Wagner und Liszt geheiligten Stätte, beerdigt zu werden. Als Simon in Frankreich

Wissenschaftlichkeit wohl vereinbare, hoffe die Akademie durch ihre Arbeit beweisen zu können. Er betonte, daß Deutschland auch auf dem Gebiet des Rechtslebens jede engstirnige Abgeschlossenheit mit voller Entschiedenheit ablehne. Die Akademie wolle nicht zuletzt ein Instrument internationaler Verständigung sein. Darum habe sie einen Ausschuß für Völkerrecht eingesetzt. Darum habe sie eine Reihe von hervorragenden Ausländern zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt. Es sei der Ausdruck einer herzlichen und aufrichtigen Verbindung, wenn die Hoffnung und die Bitte ausgesprochen werde, daß sich zwischen den ausländischen Gästen und den Mitgliedern der Akademie nicht nur bei der gegenwärtigen Tagung, sondern darüber hinaus und für die Dauer eine freundschaftliche Beziehung fördere und fruchtbaren Zusammenwirkens entwickeln möge, den gemeinsamen Dienst an den großen Menschheitsidealen: Frieden, Fortschritt, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Pariser Streikwelle wächst

51 Betriebe neu im Ausstand

Paris, 2. Juni.

Die Streikbewegung in Paris und in einigen Provinzhäusern hat sich, entgegen den Erwartungen, im Laufe des Dienstag beträchtlich ausgedehnt.

Am Dienstagmittag lagen 66 Fabriken still, und zwar waren davon 51 Betriebe neu in den Streik getreten. In den anderen 15 Fabriken dauerte der Streik bereits seit vor Pfingsten; außerdem wird in zehn chemischen Fabriken gestreikt. Mehrfache Meldungen kamen von überall in der Provinz. Der Streik wird einheitlich in der Form durchgeführt, daß die Arbeiter die Fabrik besetzt halten. Man rechnet mit dem Ansteigen der Zahl der streikenden Betriebe.

In einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Pariser Metallindustrie wird zum Ausdruck gebracht, daß es augenscheinlich nicht das Ziel des Streiks sei, Sonderforderungen in einzelnen Fabriken durchzusetzen; es seien Schriftstücke gefunden worden, die eine Einmischung von außen in die Fabriken betrafen.

Bouisson muß weichen

Paris, 2. Juni.

Der bisherige Kammerpräsident Bernard Bouisson hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er in der neuen Kammer nicht Kandidat für den Posten des Präsidenten der Kammer sein werde. Zehn Jahre hindurch hätten drei Kammern mit unterschiedlichen Mehrheiten ihn zur Präsidentschaft berufen. Sie hätten stets anerkannt, daß das Amt des Kammerpräsidenten außerhalb und über den Parteien geführt werden könne und müsse. Dieser Auffassung bleibe er treu, selbst in dem Augenblick, da man der Präsidentenwahl ein politisches Gesicht geben wolle. Trotz des Wunsches vieler Abgeordneten werde er daher nicht kandidieren.

Nach einer Mitteilung der Rettungskette Aischau sind am Pfingstmontag an der Kampenwand Dr. Franz Fischer und Josef Gahner, beide aus München, tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden von der Rettungskette Aischau geborgen.

schwer erkrankte, reiste er sofort nach Bayreuth ab und kam hier an einem Samstagmorgen des Jahres 1900 in hoffnungslosem Zustand an. Schon dem Tode nahe, ließ er sich auf den Festspielhügel und rund um das Festspielhaus fahren. Dreimal glaubte der Ausfaher, es sei mit ihm zu Ende, aber Simon hielt sich mit jäh Energie aufrecht, bis er die geweihte Stätte der Festspiele gesehen hatte. Als er eine halbe Stunde später im Bayreuther Krankenhaus verschied, war seine letzte Bitte, man möchte ihn zu Füßen von Liszts Grabkapelle beerdigen.

Riepura als Straßenlärm. Der berühmte polnische Tenor Jan Riepura gibt zur Zeit Gastspiele im Deutschen Opernhaus und der Staatsoper in Berlin. Nach der ersten Aufführung — Riepura hatte durch eine ardensche und schauspielerische Höchstleistung als Cavaradossi in „Tosca“ das Publikum begeistert — hatten sich Hunderte von Zuschauern vor dem Bühneneingang der Charlottenburger Oper eingefunden, die den Sänger nicht eher losließen, als bis er aus seinem Auto heraus auf offener Straße sich in einem improvisierten Kriegenadler unter dem nächtlichen Vollmond „frei“ aufzuheben hatte.

Tschalkowsky komponierte Schillers „Die an die Freude“. Am Leningrader Konservatorium ist bei einer Revision des Archivs eine Komposition von Tschalkowsky gefunden worden, die bisher völlig unbekannt war. Es handelt sich um eine Kantate für Orchester, Chor und Solisten, welcher Schillers „Die an die Freude“ als Text unterlegt ist. Es wurde festgestellt, daß diese Kantate nur einmal aufgeführt worden ist, und zwar bei der Schlussprüfung Tschalkowskys im Konservatorium. Die Komposition wird demnächst im Druck erscheinen.

Rehberg-Uraufführung in Hamburg. Das neueste Werk von Hans Rehberg „Die goldene Aue“ wurde vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg zur alleinigen Uraufführung angenommen.

Aufgabe des Filmverleihs

Dieses Thema behandelte Geschäftsführer Tadmam von der Reichsfilmkammer in einem Vortrag des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig. Wie jedes Bühnenwerk und jedes Buch seinen Verleger haben muß, so braucht bekanntlich auch der Film seinen Mittler, weshalb man den Verleiher auch „Filmverleiher“ nennen könnte. Dieser Mittler muß bei allen seinen geschäftlichen Verbindungen die kulturpolitischen Ziele immer im Auge behalten; die Geschichte des Filmverleihs beweist, daß auf lange Sicht nur die kulturelle Haltung die Grundlage für guten Geschäftsgang abgibt.

Vor etwa dreißig Jahren ist der deutsche Film, führte Tadmam aus, ausschließlich Sache der Schauspieler und Bühnenkünstler gewesen. In den folgenden Jahren, als man Lodenfilmes gründete, konnten die Kopien nicht mehr so ausgenutzt werden. Man ging nach und nach dazu über, die Filme weiter zu vermieten. Der erste Filmverleiher war Hans in Hamburg. Anfangs suchten recht schwache Kräfte im Filmverleih tätig zu werden. Der Filmverleih mußte aber in starken Händen liegen. Wie das Filmtheater in entscheidendem Maße mittelständisches Unternehmen sei und bleiben müsse, so muß der Verleih bei großen und kapitalstarken Firmen liegen.

Im neuen Deutschland ist das Verhältnis zwischen Verleiher und Theaterbesitzer infolge der Arbeit der Reichsfilmkammer immer besser geworden. Das Geschäft habe sich ebenfalls verbessert. Besonders künstlerisch wertvolle Filme seien Umlaufbahnen geworden. Früher habe man zugelassen, daß die Juden aus dem Film eine Künstler-Industrie machten mit dem Ergebnis, daß die Gebildeten von Film und Filmtheater nichts wissen wollten. Die nationalsozialistische Regierung hat seine zielbewußte Förderung zur besonderen Aufgabe gemacht. Heute sei der Film in Deutschland Kulturgut. Heute sei für den Film nicht mehr der Staat, sondern der Stoff

134 T
... Die

Reichsverte
Aubenach
wurden im
tötet und 400
Durchschnit
hervorgehe
schen um und
legt.

Zufußnah
fabrik, so
andern! In
falschaben, d
lanngeben u

Scro

Vor einige
giger Emil
ermordet auf
zu schließen,
klärung des
die übertraf
nen zwei A
des beträcht
legen wollten
und haben d

Ein

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

Der bekann
direktor der
Detektivin
fehlt, wurde
eigen deutsch
lotte Kinn
vollzog der
Nach der Tr
mähten nach

D

134 Tote - 4064 Verletzte ... Die Unfallstatistik einer Woche

Berlin, 2. Juni.
Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt teilt mit: In der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt.
Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um und rund 3000 Menschen werden verletzt.
Fußgänger, Radfahrer, Pferdebesitzer, Kraftfahrer, schließlich nicht einer die Schuld auf den anderen! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die ich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werde, sich verringern.

Straßen als Mörderinnen

Wien, 2. Juni.
Vor einigen Tagen wurde in Wien der Kaiser-Erzmarschall Graf Eusebio von Tattenberg in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Umständen zu schließen, lag ein Raubmord vor. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraschende Tatsache, daß die Mörderinnen zwei Frauen sind, die sich in den Besitz des beträchtlichen Barvermögens des Grafen setzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.

Ein Oelkönig heiratet

Amsterdam, 2. Juni.
Der bekannte Erdölindustrielle und Generaldirektor der Koninklijke Shell, Sir Henry Deterding, der bereits im 71. Lebensjahr steht, wurde hier in aller Stille mit der 34-jährigen deutschen Staatsangehörigen Frau Charlotte Minna Knaack getraut. Die Trauung vollzog der Bürgermeister von Amsterdam. Nach der Trauung begaben sich die Jungvermählten nach Berlin.

Ein „Schuldig“ für Thomas Der Rechtspruch im englischen Versicherungsskandal

London, 2. Juni.
Der mit größter Spannung erwartete Urteilspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungsskandals, der am Dienstag veröffentlicht wurde, macht den zurückgetretenen Kolonialminister J. H. Thomas in vollem Umfang für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen und damit auch für die ungeklärten Versicherungsgeschäfte verantwortlich, die mehrere Freunde des Ministers abgeschlossen haben.

Der richterliche Ausschuss stellt im einzelnen einmütig fest, daß der ehemalige Minister Thomas und sein Freund Alfred Bates die Schuld für die nichtautorisierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan tragen und daß Alfred Bates diese Informationen zum Zwecke seiner persönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Untersuchungsausschuss ist ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der konservative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Butt nichtautorisierte Mitteilungen von J. H. Thomas über den Haushalt empfangen und von diesen Mitteilungen gleichfalls im Interesse seiner persönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht habe.

Die als Zeugen vernommenen Beamten des Schatzamtes und anderer Stellen werden von jeder Verantwortung freigesprochen. Es wird als erwiesen angesehen, daß keine dieser Personen jemals mit einem Anreiz in Verbindung gestanden habe, der Versicherungen gegen die Steuer- und Zollerhöhungen tätige.

Der Untersuchungsausschuss, der sich bekannt-

lich aus drei hohen Richtern zusammensetzt, erklärt weiter, daß er in seinen Schlussfolgerungen sich ausschließlich auf das ihm vorliegende Beweismaterial beschränkt habe und daß alle nicht unbedingt zuverlässigen Aussagen unberücksichtigt geblieben seien.

Als dem früheren Kolonialminister Thomas der Schutzspruch des Untersuchungsausschusses des Versicherungsskandals mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er versah zunächst jede Reaktion bis zur Beratung mit seinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er wiederholte, daß er niemanden etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewissen sei rein.

Socken für Senatoren

Französische Frauenrechtlerinnen mahnen

Paris, 2. Juni.
Der Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Chéron, warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Zetteln stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sitzungsschritt — aber vergeht uns nicht!“ Die Päckchen enthielten zur nicht geringen Überraschung der Senatoren — Herrensocken, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst, wenn ihr uns das Stimmrecht gebt, werden eure Socken gestopft werden.“ Vor dem Senatssitzungsgebäude unterhielt eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen diesen parlamentarischen Vorstoß.

Seiger Mord eines polnischen Juden

Warschau, 2. Juni.
In dem Städtchen Ryski Mazowiecki, unweit von Warschau, wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeister des 7. Infanterieregiments von einem Juden hinterhältig erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empörten Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen zog unter dem Eindruck der Mordtat durch die Straßen des Städtchens und zertrümmerte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

Steuerzahlen - mit Ratten

London, 2. Juni. (Fig. Meldung.)

London, 2. Juni. (H.B.-Zunt.)

Die Stadtverwaltung von Bombay, die einen erbitterten Kampf gegen die Steuerrückstände der Bevölkerung und gegen die — Rattenplage führt, ist auf einen Ausweg verfallen, der eine gleichzeitige Lösung beider Fragen verspricht. Die Ablieferung von je zehn getötenen Ratten wird mit der Abfertigung einer Ruppe von der Steuerbehörde vergütet. Es sollen schon Zehntausende von Ratten abgeliefert worden sein, so daß sich die schwebende Steuerschuld bereits wesentlich vermindert hat.

In Kürze

Im Auftrag des Stellvertreters des Führers wurden aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Seeschlacht vom Tag der Admiralität der NSDAP am Grab des Admirals Doering in Weimar ebenso wie in Weidheim am Grab des Admirals v. Dörppe Kränze niedergelegt.

Der Danziger Polizeipräsident hat die „Danziger Volksstimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

Als letzter großer studentischer Verband hat sich die deutsche Landmannschaft auf ihrer 63. Tagung in Koburg aufgelöst.

Außenminister Eden ist am Dienstag von einem Pfingsturlaub nach London zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Der bisherige japanische Vorkämpfer in Moskau, Utsa, hat sein Mandat zurückgegeben, das von der japanischen Regierung genehmigt wurde. Er wird demnächst seinen Posten verlassen.

Der ägyptische Außenminister Wafik Wubrosch hat sich nach London, um in Ergänzung der Botschaftungen des hohen Kommissars Sir Lampson mit der englischen Regierung den ägyptischen Standpunkt persönlich zu vertreten.



Kühlt den Mund
und wärmt den
Magen

10 Pf

Der neue Regulator!

Der große Ehrentag der deutschen Kriegsmarine in Laboe



Im Rahmen eines Staatsaktes weihte der Führer am 20. Jahrestag der Seeschlacht das Marine-Ehrental in Laboe und übergab es der Kriegsmarine in ihre Obhut. — Link: Das mit der alten Kriegsschlacht geschmückte Ehrental. Rechts oben: Blick über die Abordnungen d. Kriegsmarine während der Feierstunde. In der vordersten Reihe der Führer mit Generaladmiral Dr. h. c. R. Doering und Generalleutnant v. Blomberg. Unter dem Saal der Flotte blickt sich der Führer zur ersten Kranzniederlegung in die unterirdische Wehtheilung.

Wehrbild (M)

Des böhmischen Wenzel Lesestoff: Judengeschreibsel

Die immer gutgeleitete Zeitschrift „Volk und Reich“ bringt in ihrer Mai-Nummer eine Zusammenstellung von Walter Rache über die Uebersetzungen ausländischer Werke in die tschechische Sprache.

Es ist in der Tat interessant, einmal festzustellen, welche Werke und Schriftsteller von einem fremden Volke überfetzt werden. Man muß damit rechnen, daß immer nur ein gewisser, meistens ziemlich kleiner Teil der Menschen in der Lage ist, Bücher in fremder Sprache zu lesen. Diejenigen Bücher also, die sich ein Volk in die eigene Sprache überträgt, werden zum mindesten für die Mehrzahl seiner Volksangehörigen das Bild der anderen Nation und ihres geistigen Schaffens vermitteln. Die andere Nation selber hat auf diese Auswahl nur einen sehr geringen Einfluß. Wir können einem fremden Volke nicht vorschreiben, welche deutschen Werke es der Uebersetzung in seine eigene Sprache für würdig hält. Umso interessanter, und manchmal auch für das fremde Volk außerordentlich bezeichnend ist es, was es aus unserer Sprache überfetzt. Es wird sich daraus im wesentlichen das Bild vom geistigen Leben des deutschen Volkes machen. Es zeigt damit aber auch was ihm aus deutschgeschriebener Literatur zufließt.

Wenn nur das fremde Volk selber auswählen würde oder könnte, was wirklich ihm zu lesen und aus der anderen Sprache geeignet zu übertragen wertvoll erscheint! Meistens macht es dies aber nicht, sondern die Verleger und Verlagsanstalten wählen von vornherein aus, was sie dem betreffenden Volk vorsetzen wollen. Die jüdischen Verleger und Verlagsanstalten sind, umso mehr werden sie auch jüdische und jüdischgeistig orientierte Werke bevorzugen.

Im Jahre 1932 wurden im ganzen 220 deutsche Werke von 133 Autoren, im Jahre 1933 210 deutschgeschriebene Werke von 117 Autoren in die tschechische Sprache übertragen. Es wur-

den von allen fremden Sprachen am meisten Bücher, die in deutscher Sprache geschrieben sind, tschechisch überfetzt. Das könnte uns auf den ersten Augenblick als ein Interesse an der deutschen Kultur und Geisteswelt bei einem Volk, das trotz langjähriger politischer Gegensätze doch fast ein Jahrtausend hindurch in naher und durchaus nicht immer feindlicher Berührung zum deutschen Geiste gestanden hat, freuen.

Sehen wir uns aber die Liste dieser Werke an, so kann man mit Recht einen Schreck bekommen. Der am meisten in die tschechische Sprache überfetzte deutsche Autor, von dem 1932 allein 37 Werke, 1933 gar 49 Werke überfetzt worden sind, — ist Strougal Pittl. Wer ist Strougal Pittl? Es wird sicher viele Millionen des Lesens und Schreibens kundiger Deutschen geben, die diesen Autor so viel begehrter Werke gar nicht kennen. Nun, es ist der Verfasser von Werken wie „Zom Chast“, der „Reichsdektetiv“ und einer ganzen Flut von billigen Kriminalromanen. Mit im ganzen 19 Werken in den beiden Jahren, die sich die Tschechen in ihre Sprache überfetzt haben, folgt dann der wohlbekannte Freund unserer Jugend, der Schatzgräber am Orinoto, der Vater von Winnetou und Old Shatterhand, folgt Karl May. Sicher war Karl May ein hochbegabter Schriftsteller der Reizvoller des Indianerschmelzers großen Stils — aber kaum gerade der bezeichnendste Vertreter deutschen Geisteslebens.

Dann folgt an Zahl der Veröffentlichungen bereits der Jude Emil Ludwig Sohn, von dem die Tschechen nicht weniger als 11 Werke in ihre Sprache überfetzt haben. Er konfessiert allerdings mit Frau Courtho-Rahler, deren „Geheimnis der alten Ramell“ offenbar von den Tschechen als besonders charakteristisch deutsch angesehen wird.

Dann aber wird es fürchterlich. Die ganze jüdische Literaturmischpoke, die wir Gott sei Dank los sind, hat samt und sonders Ueber-

setzer in die tschechische Sprache gefunden. Sie sind alle wieder da: Jakob Wassermann, Stefan Zweig, Lion Feuchtwanger, der Großdenkner Heinrich Mann, Erich Kästner — endlich ein Haufen politischer Schimpfblätter gegen das Deutsche Reich, selbstverständlich Schalom Asch, Vicki Baum, der lächerliche und niederträchtige Capa Erwin Risch.

Daneben hat man auch dankenswerter Weise jedenfalls Goethe einiger Uebersetzungen gewürdigt, sogar Gottfried Keller berücksichtigt — aber unter der Menge der deutschgeschriebenen Judenbücher sind dies nur verstreute Lichtblicke. Die gesamte Literatur des neuen Deutschland auch mit ihren besten und höchsten Spitzenleistungen ist überhaupt nicht überfetzt worden.

Das ist um so auffälliger, als die tschechische Uebersetzungsliteratur aus der modernen französischen und englischen Wuchproduktion im allgemeinen wirklich wertvollere Werke ausgewählt hat. Bezeichnend allerdings ist es zugleich, daß aus der russischen Sprache nur die alten guten Vorkriegswerke — einige Ausnahmen abgerechnet — übertragen worden sind. Die Sowjetliteratur, die in der Tat auch in sprachlicher Form und geistiger Gestaltung einen grauenhaften Abbruch des russischen Schrifttums darstellt, fehlt völlig. Offenbar hat man sich doch geirrt, trotz politischer Annäherung dem eigenen Volke einen allzu tiefen Einblick in diese „Geistigkeit“ zu geben. Selbst die „Größen“ am Dichterkönig des Volksweltismus, Gladkovs stumpfsinniger Kollektivroman „Zement“, der Großhude Mja Ehrenburg, der Barde des Volksweltismus Demian Fiedan fehlen völlig. Das ist jedenfalls erschreckend!

Von den polnischen Schriftstellern fehlt wiederum alles, was das moderne Polen, das Polen des Marzalls Pilsudski, an Literatur hervorgebracht hat.

Stöbern wir noch ein wenig in „Wenzels Bücherliste“, so finden wir, daß auch fast die gesamte Literatur des modernen tschechischen

Italien fehlt. Am meisten überfetzt von modernen Italienern ist P. B. mit seinen doch recht zweifelhaften, mindestens nicht gerade sittlich aufbauenden Gedichtsammlungen.

Ergänzen wir das Bild noch dahin, daß die Einfuhr aller nationalsozialistischen Literatur in die Tschechoslowakei verboten ist und damit auch die ziemlich breite Schicht von Tschechen, die der deutschen Sprache kundig sind, ganz abgesehen von den 3½ Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei keinen Zugang zu der größten geistigen und politischen Bewegung des modernen Europa haben und haben dürfen, so rundet sich das Bild. Ein geistig durchaus lebendiges Volk wird von den wirklich bedeutenden Strömungen des neuen Europas gänzlich abgesperrt und mit Synagogoliteratur und Indianerbüchern verpflegt.

Man wundert sich manchmal über die geradezu bornierte Schaffigkeit in Teilen des tschechischen Volkes gegen uns. Nach diesem Rundgang durch die Uebersetzungsliteratur wundert man sich kaum noch. Welchen Eindruck muß tatsächlich die Jugend des Nachbarvolkes vom deutschen Wesen bekommen, wenn ihr nur, oder fast nur die dümmste und gedächstigste tschechische Judenliteratur zugänglich gemacht wird?

Das Beispiel der Uebersetzungen deutscher Schriftsteller in die tschechische Sprache sollte uns aber veranlassen, auch einmal bei anderen Völkern zu untersuchen und festzustellen, welche deutschen Werke sie eigentlich in ihrer Sprache überfetzt haben. Das Bild wäre heute noch durchaus unerfreulich. Wir würden feststellen, daß die Uebersetzungen aus der Emigrantenliteratur, zielbewußt von jüdischen und judentumsfeindlichen Verlagen verbreitet, einen höchst bedenklichen Umfang in der Reihe der Uebersetzungen aus der deutschen Sprache einnehmen. Das müßte aber zugleich auch zu der Nachprüfung führen, welche Mittel man anwenden kann, um den guten Uebersetzungen die guten neuen deutschen Schriftsteller an das ausländische Publikum heranzuführen und dieser zielbewußten Seelenvergiftung entgegenzuarbeiten.

v. L.

Statt Theorie - Aktivität in kulturellen Fragen

Die Kulturtagung der Hitlerjugend in Wertheim richtunggebend für zukünftige Arbeit

Wertheim, 2. Juni. Auf einer Landung, wo die Tauber aus ihrem heiter ruhigen Tal in den Main fließt, liegt das kleine, schöne und alte Städtchen Wertheim — über dem reizvollen Taubergewirr gekrönt von seiner Burgmauer, die — drüben von der anderen Mainseite gesehen — wohl an die Lage des Heidelberger Schlosses erinnern kann. Wenn dort sich Badens Kulturstellenleiter zusammenfanden zu einer Tagung, so keineswegs in dem Wunsche, ein paar idyllische Tage mit geistreichem Gerede zu verbringen, sondern um neuen Antrieb und Richtlinien für energiegelaste, kulturelle Tätigkeit in den Bannern des ganzen Landes zu gewinnen.

Die Begrüßung von Bürgermeister Ba. Bender zeigte schon von dem kompromisslos einflussreichen nationalsozialistischen Geist, den an diesem Ort die Partei in die Bevölkerung hineingetragen hat.

Der Leiter der Kulturstelle des Gebietes II (Baden), Bannführer Willi Frisch, gab die Richtlinien für die weitere Arbeit; da spricht ein Fanatiker der Idee zu seinen Kameraden und Kameradinnen (HJ, DJ und BDM) und fordert an Stelle unfruchtbarer Theoretisierens Aktivismus in Erkenntnis der bedeutsamen kulturpolitischen Lage des Landes. Aufmerksamkeit gegenüber heimlichem Arbeiten liberaler, jüdischer und politisch-konfessioneller Elemente ist notwendig und unbedingt Kampf für den Nationalsozialismus als totale Weltanschauung, also auch für letzte Durchdringung allen kulturellen Lebens mit der Idee Adolf Hitlers.

Volkstumsabend des BDM

Am Abend fanden sich die Kursteilnehmer mit der Wertheimer Bevölkerung, für deren überaus herzlichen Empfang alle Kameraden und Kameradinnen besonders dank wussten, zu einem Volkstumsabend des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel zusammen. Hier wuchsen Bild und Spiel, Lied und Tanz recht schön aus natürlichem, fröhlichem Volksgefühl heraus. Im Rahmen eines Siegesspiels, das eine Alt-Wertheimer Sage — gleichsam aus alter Chronik erzählt und dargestellt — lebendig werden ließ, war auch bald die richtige freudige Verbindung zwischen den spielenden Mädeln und allen Zuhörern geschaffen.

Morgenfeier auf dem Rastfeldstein

Troben auf dem Rastfeldstein marschierten dann HJ, Jungvolk, BDM und Jungmädel auf zur Morgenfeier. Wie schon am Tag zuvor vom Turm über der Stadt die Fanfaren erklangen und die Trommeln schlugen, so grüßten sie auch heute wieder von jenem denkwürdigen Stein, auf dem einstmal die Feinde des neuen Deutschland das Heilszeichen des Reiches nicht dulden wollten, der nun seit der deutschen Revolution als Mahnmahl hoch über dem Maintal winkt. „Lang war die Nacht!“ — „Boll bruch aus!“ — „Nun laßt die Fahnen fliegen!“ — das waren die Grundakkorde dieser schlichten, gläubigen Feier.

Gebietsführer Kemper sprach: Die Geschehnisse um den Rastfeldstein wurden zur Deutung schicksalhaften Ringens in unserem Volke! Hart und froh klang das Bekenntnis zu jenem alten Geist des Kampfes, den — vom größten Führer aller Zeiten aufgerufen — ein fanatisches Hauslein vor Jahren aufnahm. Niemals dürfen wir nachlassen in diesem Kampfe, der feindswegs beendet ist. Boden, Blut und Ehre wollen wir in diesem Ringen höher schägen als alle fremden zersetzenden Dognen.

Liederfingen vor der Kiliankapelle

Freudigen Widerhall bei der Wertheimer Bevölkerung fand das um 16 Uhr veranstaltete Offene Liederfingen auf dem dafür wie geschaffen, stimmungsvollen Platz vor der in spätgotischer Stile erbauten Kiliankapelle. Eine ansehnliche Zuhörerschaft hatte sich hier neben dem Anführer schon eingefunden, als die Teilnehmer der inzwischen beendeten Tagung im Rathhausaal eintrafen, Trübsinnige

und freudig-gläubige HJ-Fahnenlieder hallten über den Platz, und der ausgezeichneten Leistung des Kulturstellenleiters Plumenfaat von der Reichsjugendführung ist es zu danken, daß auch die anjünglich Zuhörenden mitgerissen wurden und das dargebotene Liedgut in sich aufnahmen und mitfingen.

Obergebietsführer Cerff spricht

Zum Abschluß der Kulturtagung des Gebietes II (Baden) der HJ fand am Sonntag auf dem Marktplatz Wertheim eine Schlusstagung statt, bei der Obergebietsführer Karl Cerff nochmals in großen Zügen die kulturellen Aufgaben der HJ aufzeichnete.

Gegen 20 Uhr marschierten die Tagungsteilnehmer aus dem ganzen Badener Land zusammen mit den örtlichen Gliederungen der HJ, des Deutschen Jungvolks und des BDM auf dem historischen Marktplatz auf. Unter den Klängen des Badener Marsches, gespielt vom Musikzug der Politischen Leiter, wurden die Fahnen der Partei und ihrer Gliederungen durch die Reihen der HJ zur Rednertribüne getragen, die vor dem Marktribunnen errichtet

worden war. Nach dem gemeinsamen Lied „Es tönet der Marsch der Kolonnen“ und Eingelborträgen einiger Hitlerjugenden trat Obergebietsführer Cerff vor, um in einer kurzen Ansprache Rechenschaft abzulegen über das, was auf der Kulturtagung der HJ geleistet wurde.

Wenn heute der deutschen Jugend von gewisser Seite der Vorwurf gemacht wird, sie sei religionslos, so wenden wir uns mit aller Schärfe dagegen. Noch niemals war eine Jugend mit mehr Glauben erfüllt wie heute, da sie stolz den Namen des Führers führen darf.

Anschließend der ungeheuren Sittenverbesserung, wie sie durch den Koblenzer Prozeß so erschreckend zum Ausdruck kommt, müssen wir uns um so fester zusammenschließen und uns auf unsere große Mission an der deutschen Zukunft besinnen. Darum soll unser Leben stets Hingabe und Treue zu den höchsten Werten unseres Volkes bedeuten.

Ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf den Führer und das Deutschland und Horst-Wessel-Lied beschloßen die eindrucksvolle Kundgebung zum Abschluß der Kulturtagung der badischen Hitlerjugend.

Der Heidelberger Hypnose-Prozeß

Walter will nur „Sez“ getrieben haben

Der Angeklagte leugnet hartnäckig weiter / Die Zeugenaussagen

Heidelberg, 2. Juni. Am heutigen sechsten Verhandlungstag im Hypnose-Prozeß wurde eine ganze Reihe Zeugen vernommen, die den Angeklagten Walter von seiner fahrlässigen Täterschaft als Zeitschneider saunten oder solche, die er entweder betraut, oder bei denen er hypnotische Experimente machen wollte.

Aus allen Aussagen läßt sich die Einstellung des Angeklagten erkennen, der auf leichte Art sein Geld verdienen und sich ferner als Arzt und hervorragender Naturheilkundler ausgeben wollte. Ueberhaupt erhält man durch die bisherigen Zeugenaussagen den Eindruck, daß die Verbrechen nicht allein aus betrügerischer Gewinnsucht, sondern aus Grobheit und einem ausgesprochenen Sadismus entspringen sein müssen und von Walter zur weiteren Ausbildung seiner hypnotischen Kenntnisse verwandt wurden. Immer wieder rückt man auf Aussagen von Zeugen, denen Walter angeboten hatte, sie zu hypnotisieren, und die er über die Technik und die Wirksamkeit der Hypnose belehrt hatte.

Die meisten dieser Aussagen bezeichnet der Angeklagte als Phantasiegebilde, denn er will nur von Fingerringen- und Augenheilmitteln gesprochen haben. Wenn aber für den Angeklagten in die Enge getrieben, jedes Verweigen nutzlos erscheint, dann hat es sich immer nur um einen harmlosen „Kra“ gehandelt.

Bei der Vernehmung der Zeugen mußte in jedem vernünftigen denkenden Menschen die Frage auftauchen: Warum leugnet der Angeklagte, daß er über Hypnose gesprochen hat, wenn er sich selbst als ungeschulter fühlte? Warum er nur noch aus Gewohnheit, oder welche Gründe veranlassen ihn zu seinem Verhalten? Genauso ist es doch unverständlich, solche Kleinigkeiten zu leugnen, die so leicht durch Zeugenaussagen bewiesen werden können und dann natürlich auf seine Glaubwürdigkeit ein verhängnisvolles Licht werfen. Bis jetzt kann man auf diese Frage nur die eine Antwort geben, daß der Angeklagte alles von sich fernhalten will, was vielleicht belastend sein könnte.

Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Notizen

Zum 61. Geburtstag gratulierte am Samstag bei einer Sitzung der Technischen Kommission des Kreisfeuerwehrverbandes der stellvertretende Kreisführer Knäbel unserem Branddirektor und Kreisfeuerwehrführer Friedrich Agricola unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Blumenstraußes. Wir schließen uns dem Glückwunsch an und hoffen, daß der verdiente Ladenburger Bürger noch viele Jahre in seinem ihm lieb gewordenen Aufgabenkreis tätig sein kann.

Stadt, Volksschule. Das Städt. Volksschule in der Realschule ist bis zum 6. Juni wegen Reparaturarbeiten geschlossen.

Neckarhausen berichtet

Der Turnverein hatte Gäste. Ueber die Pfingsttage hatte der Turnverein Neckarhausen die Turnfreunde aus Groß-Wallstadt bei Wallburg zu Besuch. Die Gäste kamen mit Omnibus von Heidelberg, das sie zuvor besichtigt hatten und wurden hier von Spielleiter Hermann Rappes begrüßt. Bei dem Handball-Freundschaftsspiel, das am Sonntagvormittag ausgetragen wurde und bei dem unser Spiel-

führer Rudolf Hund einen Blumenstrauß überreichte, blieben die Einheimischen mit 8:12 Sieger. Abends traf man sich wieder zu geselliger Unterhaltung im „Badischen Hof“. Vorsitzender Stefan Frei hielt die Mitbürger und Angehörigen des Turnvereins Groß-Wallstadt willkommen und dankte dem besuchenden Verein für das Bild, das er als Gastgeschenk mitgebracht hatte. Es war erfreulich, daß bei dieser Gelegenheit auch die älteren Mitglieder des Turnvereins Neckarhausen sich eingestellt hatten. Bemerkenswert ist, daß die Besucher in einem Dorf zu Hause sind, in dem vorzugsweise das Schneiderhandwerk betrieben wird, etwa wie man in unserer Nähe Zigarrenmacher-Dörfer findet. So waren unter den 21 Besuchern aus Groß-Wallstadt 3 Damen, 1 Metzger, 1 Bäcker und 19 Schneider! Die Gäste waren in Privatquartieren untergebracht und traten am Pfingstmontag, nachmittags, die Heimreise an.

Unfall durch scheuendes Pferd. Am Dienstagmorgen schaute dem Landwirt Josef Hirsch aus Seddenheim, Schwiegervater des hiesigen Landwirts Karl Haus, beim Einpennen das Pferd und ging durch. Hirsch wollte es anhalten

und wurde hierbei gegen einen Telegrafenturm geschleudert, so daß er den linken Arm brach. Der Verletzte wurde in das Theresien-Krankenhaus nach Mannheim gebracht.

Neue Arbeitsstätte in Ebingen

Ebingen, 2. Juni. Ein Teil der früheren Gräflichen Brauerei, die leerstand, wird gegenwärtig für die Zwecke der Firma G. M. B. Koll, Seddenheim, hergerichtet, die das Gebäude für Tabaffermmentation und Lagerzwecke gebraucht. Auch die frühere Tabaffabrik Haus Klein wird als Fermentationslager ausgebaut. Die Firma Koll wird hier einen Zweigbetrieb ihrer Tabaffermmentation unterhalten, der insofern für Ebingen von großer Bedeutung ist, als 30 bis 40 Arbeitskräfte, im Winterhalbjahr sogar bis zu 100, dabei Beschäftigung finden.

Neckarhausen meldet

Tabakflurmeldung. Das Bürgermeisteramt macht darauf aufmerksam, daß die Tabakflurmeldung bis spätestens 10. Juni erfolgt sein muß. Es sind Bezeichnung der Gewanne, Flächeninhalt und Lagerbuchnummer des Grundstücks anzugeben.

Der Lambrecht Geißbock

Von Schweibingen für 260 Mark gezeichnet

Heidesheim, 2. Juni. (Sta. Bericht.) Unter gewaltigem Andrang aus allen Teilen der Saar-Pfalz und der benachbarten Gegend am Pfingst-Dienstag in Heidesheim die historische Versteigerung des Lambrecht Geißbock statt. Nachdem der betragte Geißbock im Preisangebot von dem jüngsten Lambrecht Geißbock durch die Stadt geführt worden war, begann nach der althergebrachten Sitte des Ritterschloßes und anderen Volksbräuchen die Versteigerung um 17.45 Uhr. Abstreich waren die Angebote. Schließlich wurde mit dem Glöckchen 18 Uhr der Geißbock an den Versteigerer Schweibingen für 260 Mark zugeschlagen.

Neues aus Lompertheim

Lompertheim, 2. Juni. In diesen Tagen konnten zwei hiesige Polizeibeamte, die Hauptwachmeister Joh. Dersch und Hugo Selow vom Polizeiamt Lompertheim ihr jährliches Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß versammelte Polizeikommissar Manz die Beamten mit den Jubilaren zu einer schlichten Feier. Er nahm hierbei Veranlassung, in einer Ansprache die treue und gewissenhafte Arbeit der Jubilare in dieser langen Zeit zu würdigen. Sie zeugt von Charakterfestigkeit und Treue, welche Eigenschaften den jungen Dienstkameraden Vorbild sein mögen. Den Jubilaren wurden Geschenke überreicht.

Die evangelische Frauenhilfe Lompertheim hielt ihre Hauptversammlung ab. Neben den anderen geschäftlichen Angelegenheiten wurde mitgeteilt, daß das Hauptarbeitsgebiet der Frauenhilfe die Erhaltung einer Gemeindepflegeanstalt ist, die mit drei Gemeindevorstehern allein in den letzten vier Monaten 631 Krankheitsfälle in Hilseleistung erledigt wurden. Im Jahre 1935 waren es insgesamt 16298 Fälle. Daneben wurde eine rege Tätigkeit in der Erhaltung des evangelischen Krankenhauses und der Kinderschulen entwickelt. Den Alten und Armen wurden weitgehende Unterstützungen zugesagt. Der Dienstapparat wurde wesentlich erweitert.

Reichsluftschutzbund

Ortskreisgruppe Mannheim-Land

Sitz: Schweibingen

Schweibingen. Am Mittwoch, 3. Juni, Fortsetzung des 29. Lehrgangs im Realgymnasium. Die feierliche Verpflichtung findet für alle benachrichtigten Amtsträger und Hauswarte am Sonntag, 7. Juni, statt. Antreten pünktlich vormittags 8 Uhr in der „Bildnis“.

Die auswärtigen Amtsträger haben zu dieser Zeit ebenfalls in der „Bildnis“ zu sein.

Der Ortskreisgruppenführer: Stöber.



Sie merken es schon beim Händewaschen...

sagt Dr. Weigt. Wasser und Wasser ist nicht dasselbe. Leitungs- und Brunnenwasser ist meistens hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge. Weich wie Regenwasser wird

Brunnen- und Leitungswasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Der Juni

Nachschreitet der Ablauf des Jahres fort. Schon ist der Juni da. Er führt uns hinein in die Tage der Rosen, hinein in das Gewoge der grünen Meeresfelder, hinein in einen immer noch länger werdenden Tag, aber auch schon hinaus auf die Mittagshöhe des Jahres, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht sich begegnen. Bald werden die Feuer der Sonnenwend lodern und künden, daß nun langsam zwar, aber unaufhaltsam der Tag wieder abwärts gleitet. Mächtig beginnt das stille Verblühen der Frühlingswelt, schon singt die Sense im blühenden Weizenmeer, leise fallen die Blätter im Tau, die Hermaab beginnt. Die Zeit der Blüte geht über in die ersten Tage des Erntefestes. Die Ähren werden reif und rot. Im Walde leuchten die Erdbeeren. Die Vögel schwärmen im Garten. Nachts leuchten die Glühwürmchen. Donner rollen, Blitze zucken. Der Sommer steht im Land. Zur gleichen Zeit, wo nach und nach das Bauernwerk anhebt, setzt härter und härter der Reiseverkehr der Erholungsbedürftigen und Ferienwandler ein. Wasser und Wald erleben ihre großen Tage.

Ueber die Art, wie der Juni zu seinem Namen kam, sind sich die Gelehrten nicht einig. Einerseits wird behauptet, daß die Göttin Juno bei der Taufe des sechsten bzw. des altrömischen vierten Monats Bate gestanden habe, andere wiederum glauben, daß er nach dem ersten römischen Konsul L. Junius Brutus benannt wurde. Für den deutschen Namen des Monats ist die Deutung einfach. Das System der Dreiländerwirtschaft schreibt für den Juni die Bearbeitung des Brachfeldes vor; daher erhielt der Juni im Deutschen den Namen Brachmond. Bauernregeln für Juni: Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — Soll gedeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er stets das ganze Jahr. — Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. — Vor Johanni (24.) bet um Regen, nachher kommt er ungetrieben. — Regen ist an Johanni sehr, sind die Gäßchen leer. — Peter-Paul klar, ein gutes Jahr. — Reinet es an Peter-Paul, wird des Winters Ernte faul.

Ein Großkonzert im „Friedrichspark“

Das das Wetter schon am Vinsamstag zum Ausflugsort im Freien wenig einladend, so hatte der 2. Vinsamstag noch weit mehr unter der Unannehmlichkeit der Witterung zu leiden, die auch das Großkonzert im „Friedrichspark“ recht hart in Mitleidenschaft zog. Der vollständige Ausfall der Vinsamstag 17. der im Rindvieh Platz genommen hatte, wies die Nachmittags des Vinsamstags ein solches Programm ab, das unter dem Motto stand: „Ein und Soldatenkonzert“. Unter der Leitung und Leitung des Vinsamstags von Musikführer Otto Hermann-Bebau bot das Orchester eine Reihe erlebter Darbietungen, die sehr gefallen konnten und den Schicksal unserer Vinsamstags erneut bekräftigten. Neben den schneidenden Wäldern seien besonders die immer wieder beliebten Polonaisen erwähnt, wie „Soldatenlieder“, „Deutsches Erwachen“ und „Hoch deutsches Lied“, letzteres vom Vinsamstags selbst arrangiert. Danach die Vinsamstags wie immer pädagogisch und mitreißend vorgetragen, wobei die wenigen Zuhörer, die gekommen waren, einen wirklich ansehnlichen Nachmittags erleben konnten. Hervorzuheben sei ferner noch das bekannte Vinsamstags „Rudolfstreu“ und der Vinsamstags „Parademarsch Sibirien“, eine ausgearbeitete und schmissige Eigenkomposition Hermann-Bebaus. Der wohlverdiente Beifall erwachte auch einige Anzeichen. Da sich am Abend die kühle Witterung noch härter fühlbar machte, mußte das Abendkonzert des Vinsamstags ganz ausfallen, ebenso die vorgesehene bemaßigte Veranstaltung des Parks. Umso wohler fühlte man sich aber im Saal, wo eine Abteilung des Vinsamstags unter Leitung von Hermann-Bebau zum Tanz aufspielte. Wenn auch hier die Beteiligung nicht ganz an die des Vinsamstags heranreichte, so war der Saal doch recht gut besetzt, und bei den klugen Weisen der Kapelle kamen alle Tanzlustigen voll auf ihre Kosten. Damit klang auch der zweite Vinsamstag im „Friedrichspark“ aus.

Wenn wir Vinsamstags Sportfeste veranstalten, dann zu dem Zweck, um den Eltern unserer Mädchen und der gesamten Öffentlichkeit zu zeigen, was wir wollen und was wir in unseren Sportstunden geleistet haben. Kommt deshalb zu unserem Sportfest am 7. Juni.

Die Mühlau im Wandel der Zeiten

Drei Inseln, die im Laufe der letzten hundert Jahre eine wesentliche Veränderung erfahren haben

Solange der Rhein sich selbst überlassen blieb und Menschengeist und Menschenhände ihn noch nicht gebändigt hatten, da wechselten seine Ufer häufiger im Laufe der Zeiten. Sie veränderten sich und hierdurch entstanden Inseln, die eine Zeitlang blieben, dann wieder verschwanden, um schließlich in neuer Gestalt aufzutreten. Diese losgerissenen Landstücke, die wir heute als Inseln bezeichnen, nannte man in früheren Zeiten „Wort“ oder „Au“. Eine solche Insel oder Au war auch unsere Mühlau, deren Existenz sich weit in die Jahrhunderte zurückverfolgen läßt.

Im Wandel der Jahrhunderte

Dem Festland, auf dem Mannheim steht, waren verschiedene Inseln voraufgelagert. Zu-

tuna dieses Grabens aufhörte, eine Insel zu sein.

Diese drei Inseln haben in den letzten hundert Jahren eine wesentliche Veränderung erfahren und zwar nicht nur hinsichtlich ihrer Gestalt, sondern auch ihrer Zweckbestimmung. Die Veränderung ihrer Gestalt wurde verursacht durch die Korrektur von Rhein und Neckar, sowie durch die Anlage von Hafenbecken; die Veränderung ihrer Zweckbestimmung dadurch, daß die einstigen Felder, Acker und Weidenplätze Schienenwegen, Wassertrassen und Verkehrsanlagen aller Art weichen mußten. Aus dem waldreichen Gartenland war eine gewaltige internationale Hafenanlage geworden.

Die Mühlau ist jedenfalls schon eine uralte Rheininsel, die bereits im achten Jahrhundert Eigentum des nahen Klosters Lorsch war. In späteren Zeiten ging sie in kaiserliche Besitz

für Gärten anzulegen. Eine Verfügung aus dem Jahre 1789 bestimmte, daß in allen Garnisonen Militärgärten angelegt werden müßten. Jedes Regiment erhielt einen bestimmten Garten, von dem jede Kompanie und Korporalschaft ihr besonderes Teil zugewiesen erhielt. In ihren Freistunden sollten die Soldaten hier in nützlicher und geeigneter Weise beschäftigt werden. Diese Gärten wurden auf dem Niedergrund angelegt. Die wohlgeordnete Maßnahme wurde seinerzeit jedoch stark bespöttelt. Man sagte, die Soldaten erzürten mit Schaufel und Hacke in ihren Gemüsgärten, sonst aber würde man von ihrem Soldatentum nicht viel merken.

Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde auf der Mühlau nach den Plänen Traiteurs ein Pulverturm an der nördlichen Spitze errichtet. Das Pulvermagazin war bis dahin in Heidelberg, wo zweitausend Faß Pulver lagen, die in ihren Tümen untergebracht wurden, da man das Pulver nahe bei der Festung haben wollte.

Ein Vorschlag der Regierung

Eine einschneidende Umgestaltung der Mühlau begann mit der im Jahre 1827 in Angriff genommenen Rheinregulierung. In diese Zeit fällt auch der Vorschlag der Regierung, auf dem Gelände der Mühlau einen Freibahnhof anzulegen. Mit dem Hafenbau wurde im Jahre 1834 beim Kleinen Rhein begonnen, der eine günstige Verbindung zwischen Rhein und Neckar herstellte und dessen Endergebnis der jetzige Verbindungskanal war. Ausgangspunkt der sechziger Jahre wurde mit der Errichtung des Mühlauhafens die Hafenanlagen wesentlich vergrößert. Die durch den im Jahre 1870 ausgebrochenen Krieg zunächst unterbrochenen Arbeiten wurden nach den entscheidenden Schlachten auf französischem Boden fortgesetzt. Am 7. November 1870 trafen dreihundert französische Kriegsgefangene hier ein, die beim Hafenbau beschäftigt wurden. Nach Fertigstellung dieses Hafenbeckens erfolgte die Errichtung des Zentralbahnhofs. Noch blieb das Mühlauer Schloß stehen, das ein beliebtes Ziel für Spaziergänge der Mannheimer geworden war, zunächst erhalten, aber zwei Jahrzehnte später mußte auch es der modernen Entwicklung weichen. Zum Mühlauer Schloß gelangte man damals über die sogenannte Kompostbrücke, die jetzige Spatenbrücke, von der in schräger Richtung eine Allee mit großen Platanen sich dahinstreckte. Rechts war eine Seilerbahn, die hauptsächlich Schiffstauer herstellte. Auch einige andere kleine Fabriken hatten sich früher hier schon angesiedelt, darunter auch eine Stierfabrik.

Auf der Spitze des Niedergrundes, dem ehemaligen Hotel „Europäischer Hof“ gegenüber, stand bis zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts das Ludwigshaus, an das heute noch die Ludwigshausstraße erinnert. Als Bad hatte es nach einer kurzen, blühenden Zeit und einem langjährigen vegetierenden Zustand bereits im Jahre 1851 sein Ende gefunden, indem es damals zur Reparaturwerkstätte der 1842 gegründeten Mannheimer Lagerhausgesellschaft umgestaltet worden war.

Eine Eislaufbahn

Lange Jahrzehnte befand sich auf dem Niedergrund auch eine Bleiche mit Trocken- und Waschanlagen, welche Anlage bereits im Jahre 1738 eingerichtet wurde und für die damalige Zeit als ein großer Fortschritt angesehen wurde.

Man benötigte die Bleiche sowohl für die Wäsche, wie für die frisch gewebte Leinwand. Am ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts war das Spinnrad noch fast allseits bei den hiesigen Familien in Gebrauch. Hatte der Leinweber im Winter das Garn verwoben, so wurde die Leinwand im Frühjahr auf die Bleiche gebracht, die damals dem hiesigen bekannten Leinwandweber gehörte, dem ein großer Teil des Geschäftes vom Niedergrund zu einem war. In der Nähe der Bleiche befand sich der Teufels-Weiler, auf dessen Eisbahn im Winter sich viele Mannheimer mit dem Eislauf veranlagten.

Gewaltiges hat sich in einem Jahrhundert auf dem Rheininselchen ereignet. Sie erlebten auf ihrem Boden eine Umwälzung und einen Aufstieg, wie es sich nicht oft befallt. Zunächst ist die erreichbare Höhe des Mühlau über den Rhein und die Kurve weit abwärts. Hoffen wir, daß das nur ein vorübergehender Zustand ist, der dazu dient, um neue Kraft zu neuem Aufstieg zu sammeln. Schon wieder hat eine Aufwärtsbewegung eingekehrt, der eine weitere ähnliche Entwicklung beizufolgen sein mag!



Alter Stich von dem anfangs des 18. Jahrhunderts erbauten Mühlauer Schloßchen, das Ende des 19. Jahrhunderts der modernen Entwicklung weichen mußte. Archivbild

nächst der sogenannte Niedergrund, dem Festland durch den Kleinen Rhein, den letzten Verbindungskanal, trennt. Durch den ehemaligen Mittelrhein, etwa den heutigen Hafenkanal, von dem vorerwähnten Niedergrund getrennt, lag die Obere Mühlau. Auf dem rechten Neckarufer die Insel der Unteren Mühlau, deren Lage nördlich der Neckarärten anzuweisen ist und vom heutigen Aöfshafen und dem Gutemannsgraben umflossen war, aber schon in frühzeitlicher Zeit durch Ausbäuer.

über. Etwas Näheres darüber, wann dies geschehen ist, ist nicht bekannt. Aus den vorhandenen Aufzeichnungen läßt sich nur ersehen, daß bereits im Jahre 1490 der Kurfürst Philipp den Bewohnern des Dorfes Mannheim gestattete, das „Unholz“ auf der Mühlau abzubauen, wofür sie als Gegenleistung die Hecken und Dämme instandhalten mußten. Das Gelände wurde damals für Jagd und Weide nutzbar gemacht, welchem Zweck es schon vorher viele Jahrhunderte hindurch gedient haben dürfte.

General Tilly auf der Sternschanze

Wie aus dem Bestallungsbrief des Viehnachts Hans Horen aus dem Jahre 1684 hervorgeht, hat sich auf der Unteren Mühlau ein Gefäß befunden. Vieh- und Geflügelzucht wurde hier im großen betrieben. Als Mannheim 1696 Stadt und Festung geworden war, wurde die Mühlau auch fortifikatorischen Zwecken nutzbar gemacht. Beim Zusammenstoß von Neckar und Rhein wurde die Sternschanze errichtet, die General Tilly bei der Belagerung Mannheims im Jahre 1622 zuerst besetzen konnte, wodurch es ihm möglich wurde, seine Truppen auf dem jenseitigen Jungbusch zu landen, was ihm ermöglichte, die Festung in seine Hand zu bekommen.

Ein großes Fest

Ein großes Fest gab die Mühlau im Sommer 1687. Aus Anlaß der Verlobung der Tochter Marie Sophie Elisabeth des Kurfürsten Philipp Wilhelm mit dem König Peter II. von Portugal fand ein Lust- und Kunstfeuerwerk statt, das zu einem großartigen Schauspiel wurde bei dem die ganze Götter- und Sagenwelt mit allen Effekten und gewaltigen Getöse vor den erstaunten Blicken der zahlreichen Zuschauer auftrat. Im sechzehnten Jahrhundert wurde die Mühlau von Wäldern und Soldaten gerne aufgesucht. Bei Gefang und Tanz vertrieb man sich in den hier bestehenden Wirtschaften die Zeit, doch soll es dabei zuweilen auch zu blutigen Schlägereien gekommen sein.

Zu dem auf der Insel bestehenden Gutshof

gesellte sich anfangs des achtzehnten Jahrhunderts ein Lustschloß, das unter dem Namen Mühlauer Schloßchen bekannt wurde. Es wurde von dem Minister von Ragenet erbaut und ging im Jahre 1727 an den Kurfürsten Karl Philipp über. Viele Hoffestlichkeiten fanden hier statt, von denen die Chroniken uns noch viel des Interessanten zu berichten wissen.

Auch das Badesieben hatte einst auf der Mühlau bzw. dem Niedergrund großen Betrieb gefunden. Im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts war in Mannheim so etwas wie eine Badeepidemie ausgebrochen. Alles glaubte sich dem stärkenden Naß anvertrauen zu müssen und so tat man das recht vertrauensvoll, indem man in den sogenannten Kleinen Rhein, also dem heutigen Verbindungskanal, hineinschwamm. Da damals nur wenige Schwimmer konnten, so fand die große Masse der Badenden im Wasser herum, solange, bis auch diese Modefeste eines Tages wieder einschließe. Neben dem Bad war es ein Garten, den zu besichtigen man im Interesse seiner Gesundheit damals für notwendig hielt. Man sagte Mannheim wegen der vielen stehenden Wasser nach, daß seine Luft auf die Gesundheit schädlich einwirkte und um dagegen zu helfen, hatte man außerhalb der Stadt seinen Garten.

Gärten für das Militär

Aus dieser Zeiteinstellung heraus kam man auch dazu, für das hier garnisonierende Mil-

Warum gerade Essolub?

Alle Vorzüge in einem Öl!

Geringer Verbrauch
Belanglose Verbrennungsgerüche
Lange Schmierfähigkeit
Große Hitzebeständigkeit
Große Kältebeständigkeit

Wolfschutz bei jeder Beanspruchung



Eine Mannheimerin unter den Schnellsten

Aus dem Bahnbrecher Meisterschaftsrennen an dem 400. Geburtstag teilzunehmen, gingen 57 als Deutsche Meister hervor, davon 27 mit dem Prädikat „hervorragend“.

Die ersten zwölf Plätze wurden wie folgt belegt: 1. Hrl. Olga Fischer, Berlin, auf Mercedes; 2. Hrl. Grete Köhrbein, Berlin, auf Mercedes; 3. Frau Ilse Preusschaff, Falkenstein im Vogtland, auf Continental; 4. Hrl. Anna Heinrich, Chemnitz, auf Continental; 5. Hrl. Elisabeth Fischer, Chemnitz, auf Continental; 6. Hrl. Ilse Bend, Kiel, auf Continental; 7. Hrl. Dora Birnbaum, Lössau (Saale) auf Ideal; 8. Frau Hildegard Vogt, Schweidnitz (Schlesien), auf Ideal; 9. Hrl. Ilse Funt, Jella-Medla, auf Mercedes; 10. Hrl. Maria Müller, Mannheim, auf Ideal; 11. Frau Gerda Weidling, Wiesbaden, auf Ideal; 12. Hrl. Maria Weidling, Wiesbaden, auf Mercedes.

Gegenüber dem Vorjahr ist eine bedeutende Qualitätssteigerung festzustellen, die sich sowohl auf die Durchschnittsgeschwindigkeit wie auch auf die Sauberkeit der Darstellung, die Formschönheit der Briefe sowie die Sicherheit der eigenen und fremden Stenogrammschreibung bezieht. Der beste Stenograf, Johann Schöber aus Koblenz, erreichte erst als 19. auf der vollständigen Siegerliste. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Schreiber das ihnen angebotene Programm in kürzester Zeit in Reinschrift (Maschine) abliefern konnten, als sie es mit Hilfe der Kurzschrift entgegengenommen hatten.

Warum hauswirtschaftliche Mütter-schulung?

Um den Teilnehmerinnen an den Mütterkursen Gelegenheit zu geben, sich mit der Hauswirtschaft vertraut zu machen, hat sich das Mütterdienstwerk entschlossen, hauswirtschaftliche Kurse einzurichten. Die Hauswirtschaft wird in Kursen von zehntägiger Dauer in gedrängter Form den Teilnehmerinnen nahegebracht, wobei einfaches Kochen, sparsame Haushaltsführung gelehrt wird. Der hauswirtschaftliche Kurs mit Kochen kostet 6 Reichsmark (3 Reichsmark Gebühr und 3 Reichsmark für 10 Essen à 30 Pf.). Kursdauer: 10 Abende oder Nachmittage. Der hauswirtschaftliche Kurs mit Nähen, Plüßen und Stopfen kostet 3,20 Reichsmark und dauert 10 Abende oder Nachmittage. Den Teilnehmerinnen, die keinen längeren Kochkurs besuchen können, soll hier gezeigt werden, wie wichtig heute eine sparsame Haushaltsführung ist. Man kann sich in der jetzigen Zeit keine Gabe denken in der nicht die Frau die allernotwendigsten Kenntnisse einer Haushaltsführung besitzt. Darum sollen alle Teilnehmerinnen des Mütterkursunterrichts auch an diesem Kurs teilnehmen.

Anmeldung: Mütterkurse, L. 9, 7/8, 3. Stock, Fernruf 24933. Sprechstunden: täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Appell der Schiefswarte

des Bezirksverbandes Mannheim im RSB

Als Hauptpunkt des letzten Schiefswarteappells im „Rosen-Haus“, den Kreisrichter Hildebrand mit kurzer Begrüßung eröffnete, stand das diesjährige „Koffhäuser-Wanderpreiswettbewerb“ des RSB auf der Tagesordnung. Die Vorkämpfe in den beiden Schiefswarten Mannheim-Stadt und -Land gelangen am Sonntag, 28. Juni, zur Durchsührung, wozu die Anmeldungen bis zum 6. Juni erfolgt sein müssen. Die Einnahmen des Schiefswartens kommen wieder reiflos den Schiefswarten zugute. Die beiden siegenden Mannschaften erhalten den Ehrentitel „Meistermannschaft 1936“ und kommen auch in den Auscheidungskampf des Landesverbandes, sofern sie eine Ringzahl von mindestens 450 aufweisen. Während im Mannschaftskampf in diesem Jahre die Klasseneinteilung fortfällt, wird das Ergebnis der Einzelschützen in drei Klassen gewertet. Jeweils die besten Einzelschützen der beiden Kreisverbände, die aber mindestens 140 Ringe erzielen müssen, kommen ebenfalls in die Auscheidung des Landesverbandes. Da ferner in diesem Jahre erstmalig der Wettkampf im Landesverband auch um die höchste Preiszahlungsstufe geht, ist es Ehrenpflicht für alle Schiefswarten, in größtmöglicher Stärke anzutreten und jeden eingetragenen Schützen auf den Stand zu bringen.

Die diesjährigen Kämpfe um den Wanderpreis der Stadt Mannheim gelangen innerhalb der beiden Kreisverbände Anfang September zum Austrag. Im Oktober das übliche Bezirks-Preiswettbewerb. Nach einem nochmaligen warmherzigen Appell zur reiflichen Beteiligung am Wanderpreiswettbewerb der Schiefswarte erneut ihr Treuegelöbnis zum Führer.

Armin.

Kennen Sie schon Anweiler mit der aus Saage und Geschichte bekannten Burgrunde Trübsel?

Wissen Sie, daß Anweiler, landschaftlich reizvoll gelegen, ein bekannter Ausflugsort ist?

Nachten Sie mit „RBF“ am 7. Juni und überzeugen Sie sich selbst.

Freunde germanischer Vorgeschichte tagen

Die 9. öffentliche germanenkundliche Tagung / Begrüßungsabend im Ritteraal

Zum neunten Male treffen sich die Freunde germanischer Vorgeschichte seit der Gründung des Verbandes zur öffentlichen Tagung, und immer größer ist die Zahl der Teilnehmer. Heute hat die Erforschung der germanischen Vorgeschichte für uns besondere Bedeutung, weil sie uns die Grundlagen unseres Volkstums erschließt und verstehen lehrt. Die Wahl des Tagungsortes war dieses Mal auf Mannheim gefallen. Damit kommen die Tagungsteilnehmer in ein Gebiet, das in seiner näheren und weiteren Umgebung überreich an Zeugnissen der Vergangenheit ist und mannigfaltige neue Erkenntnisse und Anregungen geben kann. Ausflüge und Vorträge sollen Gelegenheit geben, einen Einblick in die Vor- und Frühgeschichte der deutschen Südwelt zu tun.

Eine Besichtigung des Schlosses und des Schloßmuseums leitete die Tagung am Dienst-

agnachmittag ein. Professor Dr. Gropengießer hatte die Führung durch die Altertumsabteilung übernommen und gab einen weitreichenden Überblick über die kulturelle Entwicklung der Bevölkerung des Rhein-Redar-Landes. Gleichzeitig bedeuteten seine Ausführungen auch eine wertvolle Vorbereitung für die Ausflüge der kommenden Tage. Die Führung durch die neueren Säle mit ihren reichhaltigen Sammlungen hatte Direktor Dr. Jacob übernommen, der gleichzeitig einen gedrängten aber klaren Überblick über Mannheims neuere Geschichte gab.

Den Begrüßungsabend im Ritteraal leitete Dr. Paul Gerhard Meyer (Detmold), der Führer der Detmolder Vereinigung, mit herzlichen Worten des Willkommens ein. An erster Stelle erbot er seinen Gruß dem anlässlich seines 60. Geburtstages zum Professor ernannten Wilhelm Leubt (Detmold), den er als Vorbild eines pflanzlichen Gelehrten hinstellte. Weiterhin begrüßte er die Vertreter

der Regierung, Partei und Stadtverwaltung. Die Grüße der Stadt überbrachte im Auftrag des im Urlaub weilenden Oberbürgermeisters Bürgermeister Walli, der kurz die Geschichte Mannheims in vorgeschichtlicher Zeit skizzierte und der Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte den Dank der Stadt Mannheim für die Wahl des Tagungsortes übermittelte.

Anschließend ergriff Heinrich Winterwerb, der Führer des Altertumsvereins, das Wort, der aus der Fülle der Aufgaben, zu deren Lösung die Tagung anregen soll, vor allem zwei herausgriff, die Frage der Ringwälle und die heute mehr denn je mit Zielsetzungen angehängene Keltenfrage. Im Namen des Altertumsvereins wünschte er allen Teilnehmern Erfolg und Freude, und der Vereinigung flüchtige Förderung durch die Tagung.

Das Referat des Abends lag bei Professor A. Schachner, der über die Geschichte des Landschaftsbildes um Mannheim im Sprach und in klaren Ausführungen die Entwicklung der Rhein-Redar-Ebene skizzierte, die durch ständige Verlegung der Flußläufe weitgehend geformt wurde. Eingehend ging er auf die vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Bevölkerung von Mannheims Boden ein. Im 3. Jahrtausend vor Christus, der jüngeren Steinzeit, in einer Periode harter Trockenheit, die in der Bronzezeit ihren Höhepunkt erreichte, war die Besiedlung schon recht reg. Drei verschiedene Rassen ließen sich nachweisen, die man nach der Art der keramischen Ornamentik zu bezeichnen pflegt und die bereits Langschädel, also Angehörige der nordischen Rasse waren. Alle Wanderungen der folgenden Zeit gingen auch über unser Gebiet hinweg, zwei Wege: vom Main über die Wetterau und von der mittleren Donau und den Oberrhein wurden maßgebend. Nach kurzer teilnehmer Besiedlung drangen mit den Redarstücken germanische Völkerstämme vor, die um Lodenburg als Hauptort ein Siedlungsgebiet bildeten, das von Prof. Gropengießer sehr eingehend erschlossen und durchforscht wurde. Im Namen der Vereinigung der Freunde für germanische Vorgeschichte dankte er Prof. Gropengießer für seine verdienstvollen Forschungen im Dienste der Vorgeschichte von Mannheims Umgebung.

Beifällig begrüßt betrat dann der geistige Führer der Vereinigung, Prof. Wilhelm Leubt das Podium. Er hob hervor, daß er lange mit seinen Gedanken auf fast allgemeine Ablehnung gestoßen war und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, trotz dieser Ablehnung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf kostbare Altertümer wie z. B. den Kriemhildschild, zu lenken, und daß ihm doch überall Freunde entgegenstünden. Von den Fragen, die Winterwerb als besonders dringlich angesprochen hatte, ging Prof. Leubt besonders auf die Keltenfrage ein, die besondere Probleme stellt, und noch schwieriger erscheint, wenn man bedenkt, daß die Namen oft verwechselt wurden.

Grundsätzlich stellte er hier drei völkische Forderungen für die Wissenschaft auf, nach denen alle Anschauungen und Forschungsgründlich überprüft werden müßten. Diese völkischen Forderungen sollen natürlich nur als Arbeitshypothese gedacht sein, als ein Weg, der Wahrheit näher zu bringen. So verlangt Leubt: 1. Rückkehr zur Anschauung des Tacitus, daß die Germanen eingesehene Ureinwohner sind, 2. daß alle Funde, die auf germanischem Boden gemacht werden, als germanisch anzusehen sind, solange nicht der wirkliche Gegenbeweis geführt ist, und 3. daß sämtliche Fähigkeiten und Neigungen unserer Vorfahren gemäß der Völkerkunde zu beurteilen sind. Der Grundgedanke der Stetigkeit auch des geistigen Erbgutes soll hier maßgebend werden. Die Berechtigung dieser völkischen Forderungen ergibt sich, wenn sie als Arbeitshypothese darauf hin ausgehen, die Voraussetzungen und Fragestellungen in der Wissenschaft zurückzuführen. Am Beispiel der Wanderungen zeigte er seine Hypothese in der Praxis.

Abschließend dankte Dr. Meyer Prof. Leubt für seine Ausführungen und gab einige Programmänderungen für den nächsten Tag bekannt.

Vermittlungseinrichtungen passen sich der Wirtschaft an. In einem Numbering der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung wird die Notwendigkeit betont, angesichts der steigenden Einsparung der Arbeitsämter in den Arbeitsämtern die Tätigkeit in den Vermittlungseinrichtungen weitgehend der in der Wirtschaft üblichen Arbeitszeit anzupassen. Erforderlichenfalls soll ein Vorkursdienst eingerichtet werden. Von einer zentralen Regelung ist mit Rücksicht auf die örtlich verschiedenartigen Bedürfnisse abgesehen worden.

Mannheimer Riel-Fahrer wieder daheim

70 Mannheimer Marinekameradschaftsangehörige nahmen am Staatsakt teil

Das war am Dienstagmorgen ein freudiges Erwarten am Mannheimer Hauptbahnhof, als kurz nach 4 Uhr die über 70 Mannheimer Kameraden der Marinekameradschaft 1895, die an der Wende des Marine-Ehrentums teilgenommen hatten, wieder in Mannheim eintrifften. Als der Zug, der Kiel um 2.35 Uhr morgens verließ, in die Bahnhofshalle einfuhr, stimmte die Kapelle zur Begrüßung den Marsch „Unsere Marine“ an. Unter dem Jubel und den Heulrufen der Wartenden entstieg die Marinekameraden dem Zug, herzlich begrüßt von den Angehörigen und den zurückgebliebenen Kameraden. In den Augen der Ankommenen stand noch der Glanz des Erlebnis von Kiel-Laboe. Unter Vorantritt des Spielmannszuges des TB-Bahnhof und der Kapelle der Motorenwerke Fenz ging es in strammem Zuge durch die Stadt zum Kameradschaftsheim, dem „Deutschen Haus“ in C. 1. Alle Riel-Fahrer trugen dabei mit Stolz das neue Hohenloheabzeichen, das ihnen in Kiel verliehen wurde, zum Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur ehemaligen aktiven Marine.

Nachdem die Fahne abgerollt war, fanden sich sämtliche Teilnehmer mit ihren Angehörigen noch zu einer gemühtlichen Abschiedsstunde zusammen, die sehr schön wurde durch musikalische Darbietungen. Nach der feierlichen Abschiedsparade dankte Kameradschaftsführer Feller

für den herzlichsten Empfang. Die Riel-Fahrer kurz stehend, betonte er, daß die Fahrt wohl recht anstrengend gewesen, daß aber trotzdem die schönen Tage in Kiel in den Herzen aller fest verankert seien, vor allem mit ihren unvergesslichen Eindrücken der Ehrentumsweide, der sämtlichen Kameraden bewohnten. Wenn auch mit der Fahrt viel Mühe und Arbeit verbunden war, so gebühre doch auch den Kameraden aufrichtiger Dank für ihre mustergetreue und vorbildliche Ordnung, Disziplin und Haltung. Ein Kamerad dankte gleichzeitig dem Kameradschaftsführer und seinem Führerring namens der Marinekameradschaft für all das, was sie für die Kameradschaft geleistet haben.

Zum Schluß wies Kameradschaftsführer Feller darauf hin, daß der feierliche Staatsakt in Anwesenheit des Führers bei allen Teilnehmern unaussprechliche Eindrücke hinterließ. Mit der Flaggeneinholung fand die kurze Nachfeier der Riel-Fahrer ihr Ende.

Am Samstagabend um 8 Uhr wird im „Deutschen Haus“ ein großer Kameradschaftsabend stattfinden, zu dem auch die Kolonialkrieger und der Soldatenbund eingeladen werden. Besonders Interesse dürfte ein Vortrag über den Stand unserer U-Bootsflotte finden. Alle Marinekameraden seien auf diesen Abend besonders aufmerksam gemacht.

Armin.

Unsere Schwesterstadt an Pfingsten

Trotz ungünstiger Witterung stimmungsvoller Verlauf / Bei den „lustigen Gefellen“

Der Radiomann hatte auf Pfingsten als allzu großer Schwarzeher Regen vorausgesagt. Offenbar dachte er: „Komm, Regen, dann habe ich recht gehabt, kommt feiner, dann ist mir auch niemand öde. Was war ihm also niemand, nicht einmal die Wirte in der Umgebung, die noch am Samstag nicht wußten, ob sie sich auf einen Ansturm von Menschen oder von Regentropfen einstellen sollten. Sie scheinen sich dann doch für das letztere entschieden zu haben, denn von den Ludwigshafenern, die mit den zahlreichen Fahrgelegenheiten abends nach Hause kamen, sah keiner verhungert aus, und verdurstet erst recht nicht.

Der Hindenburgpark ließ zur Feier des heiligen Festes wieder ganz große Kanonen aufschallen. Die drei lustigen Gefellen vom Reichsverband der RSBler erlebten am Montagmorgen und -abend die Ludwigshafener mit ihrem urwüchsigen RSBler Humor. Ungefähr zehntausend Zuhörer waren nachmittags vor der Konzertmuschel und abends in der Halle versammelt. Man hörte manches Neue, erkannte aber unter den Darbietungen der drei lustigen Gefellen manchen alten Bekannten aus irgendeiner Witzblattdie oder auch vom letzten Auftreten in Ludwigshafen wieder. Das beeinträchtigte die Stimmung ein wenig.

Es ist etwas Schlimmes mit diesen Witzblättern. Sie sind geboren, da beginnen sie auch schon zu altern und Witz zu bekommen und immer wieder möchte die witzigste Menge neue Sachen zum Lachen haben. Wir glauben gern, daß das für die Witzfabrikanten oft zum Witzausverkauf ist.

Zum Glück, die Ludwigshafener bemähten sich doch recht verzweifelt mitzugeben und zu zeigen, daß die Witzblättern doch sein können. Nebenbei wurden Witzblättern auch Witzblättern und keine Witzblättern, die vier Witzblättern, Louis Evaneli und anderer andere liebe Bekannte vom Reichsverband RSBler.

Der Pfingstsonntag brachte drei ebenfalls gut besuchte Konzerte des Saar-Walz-Orchesters. In der Gartenschau wurde der neueste

Vollgarten der Desfinitivität übergeben. Die Anlage gliedert sich in einen Konzertgarten, in dem später noch ein Konzertmuschel errichtet wird, in einem Schulgarten, der Lehrzwecken dienen soll und in eine große Rastfläche.

Im übrigen fand Pfingsten im Zeichen des Ausflugsverkehrs. In den Wäldern der Hardt, des Odenwaldes und anderen Ausflugsgegenden konnte man einer großen Anzahl Ludwigshafener begegnen.

vs.

Nochmals gut abgelaufen

Wir müssen leider jeden Tag erneut feststellen, wie sehr die Verkehrsdisziplin zu wünschen übrig läßt. So kam gestern aus der Hebelstraße in ziemlich schneller Fahrt ein Personenkraftwagen in die Rensstraße, herausgespritzt, ohne daß der Fahrer die nötige Vorsicht hätte walten lassen, zu der er umso mehr verpflichtet war, nachdem die Rensstraße eine Hauptverkehrsstraße ist. Außerdem schnitt der Fahrer, der in Richtung Adolf-Hitler-Brücke fahren wollte, die Kurve. Im gleichen Augenblick kam aus Richtung Adolf-Hitler-Brücke ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer scharf abbremsen und zum Glück seinen Wagen auf die linke Fahrbahn ziehen konnte. Dadurch vermied er einen Zusammenstoß mit dem verkehrswidrig einbiegenden Kraftwagen, der mitten auf der Straße zum Halten gezwungen wurde, also zu spät, um von dieser Seite einen Zusammenstoß zu verhindern. Der Zusammenstoß wäre mit Bestimmtheit erfolgt, wenn der von der Adolf-Hitler-Brücke kommende Kraftfahrer nicht die Möglichkeit gehabt hätte, sein Fahrzeug nach links zu reißen, da das Hindernis so kurz vor ihm auftauchte, daß der Bremsweg zu kurz war. Wäre statt des Kraftwagens ein Straßenbahnwagen gekommen, so hätte dieser zweifellos das Fahrzeug des unvorsichtigen in die Hauptverkehrsstraße einbiegenden Fahrers zusammengefahren.

am 4. Juni 1936 am Wasserturm

Opel-Generalsvertretung: AUTO G. m. b. H., O 7, 5, Fernsprecher 267 26

Autohaus Schmolz, T 6, 31/32, Fernsprecher 216 55

Friedrich Hartmann, Seckenheimer Str. 68a, Fernsprecher 403 16

Zwanglose Besichtigung, unverbindliche Probefahrten!

Jeder prüfe, was Deutschlands größte Automobilfabrik leistet!

Opel kommt

und zeigt in einer großen Opel-Karawane alle Personenwagen des Fabrikationsprogrammes 1936. Formschöne Modelle. Elegante Farben.



Jeder prüfe, was Deutschlands größte Automobilfabrik leistet!

Volksfest auf dem Waldhof

Am 6., 7. und 8. Juni findet auf dem Gelände der Schützengesellschaft Diana, Mannheim-Waldhof, das diesjährige Volksfest statt. Den Auftakt bildet der Propagandamarsch der SS am Samstag um 18 Uhr, der durch die Gartenstadt und die Ziehlungen führt. Lagerleben, Lagerfeuer und Fackellauf schließen sich daran. Am Sonntag, um 13.30 Uhr, stellt sich der große Festzug auf dem Lutzenberg auf. Alle Organisationen der Partei und sämtliche Vereine nehmen daran teil. Nach Eintreffen des Festzugs auf dem Festplatz beginnt das eigentliche Volksfest, zunächst als Fest der Jugend, mit munteren Spielen und sportlichen Kämpfen. Abends wird wieder ein buntes, unterhaltendes Programm geboten. Am Montag um 20 Uhr gibt es dann nochmals ein fröhliches, geselliges Beisammensein, womit das Sommerfest seinen Abschluß findet.

Nationaltheater. Heute Mittwoch Mißsunders Operette „Der Zeitkandidat“ in der erlesenen Inszenierung von Weder und unter der musikalischen Leitung von Klaus zum Lehn. Beginn 20 Uhr. — Morgen Donnerstag wird Oscar Wildes Gesellschaftskomödie „Eine Frau ohne Bedeutung“ wieder in dem Spielplan aufgenommen. — Am Samstag, 6. Juni, erscheint Quercius Oper „Tosca“ in neuer Inszenierung im Nationaltheater unter der musikalischen Leitung von Gremer und der szenischen von Köhler-Hellrich. Besetzt sind neben Mariene Müller-Sampe, die die Titelpartie singt, Gerda Ruchem und die Herren Kuppinger, Köhler, Wana, Partling, Wüthrich und Köhler. Die Partie des Scarpia singen abwechselnd die Herren Tricoff und Schlotmann.

91 Jahre alt. Bei voller geistiger Frische kann Frau Elise Marquardt, Waldhof-Gartenstadt, Trömmelweg 34, ihren 91. Geburtstag feiern. Der Altersjubiläum wünschen wir einen recht schönen Lebensabend.

60. Geburtstag. Am 3. Juni feiert Wilhelm Rehler, Gastwirt zum „Frischbrot“, Kronprinzstraße 46, seinen 60. Geburtstag und sein 35-jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Am 3. Juni feiert Pa. Adolf Bude, Steuerwachmeister im Finanzamt Mannheim-Stadt, wohnhaft in Käfertal, Rellenstraße 4, mit seiner Ehefrau Sabine geb. Wiederhold, das silberne Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Schwehinger Notizen

Betriebsausflug nach Schwehingen. Für den kommenden Samstag hat die Belegschaft der Chemischen Fabriken Knoll AG Ludwigshafen ihren Besuch in Schwehingen mit etwa 800 Personen angesetzt, die hier das Mittagsessen einnehmen und den Schlossgarten besichtigen werden.

Konzert Kinder Künstler. Wie wir erfahren, findet am 16. Juni in Schwehingen ein Konzert Kinder Künstler statt, das von der Reichsmusikammer, Abteilung Linden-Longetant und der in Baden zuständigen Stelle genehmigt ist. Das Programm des Konzerts, das zu einem besonderen Genuß zu werden verspricht, wird in der Hauptstadt von Kirchenmusikdirektor Kühn (Pforzheim) und Fr. Schön (Heidelberg) bestritten werden.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 3. Juni

Reichsfunk Stuttgart: 5.45 Choral; 5.55 Gymnastik; 6.30 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 8.30 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühkonzerte; 10.00 Schulfunk und Erziehung; 11.00 Bundes Schallplattenkonzert; 11.30 Uhr die, Bänder; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Märchen von zwei bis drei; 15.30 Die Riedmännlein und andere Sagen; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.45 Liebeswägen, Band des Segens, Band der Hölle und der Kraft; 18.00 Unter Linden, klingendes Frankfurt; 19.00 Drei Tage Mitteldeutscher 1936; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Aus deutschen Ecken; 22.00 Nachrichten; 22.15 Streiflichter aus Wien; 22.30 Zu Heinrich Heine 50. Geburtstag; 23.35 Abendmusik; 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Daten für den 3. Juni 1936

1844 Der Dichter Petter v. Liliencron in Kiel geb. (gest. 1909).
1864 Der Schriftsteller Otto Erich Hartleben in Düsseldorf geb. (gest. 1905).
1871 Eliaß-Bohringen wird deutsches Reichsland.
1915 Preymühl wieder erobert.
Sonnenanfang 3.57 Uhr, Sonnenuntergang 20.37 Uhr.

Zum Reichshandwerkertag 1936

Das Programm vom 5. bis 10. Juni / Der Leitspruch lautet: „Arbeit und Ehre“

Wenige Tage nach Pfingsten, am 5. Juni, beginnen in Frankfurt a. M., der Stadt des deutschen Handwerks, die Veranstaltungen des diesjährigen Reichshandwerkertages. Der Reichshandwerksmeister hat ihm den Leitspruch „Arbeit und Ehre“ vorangestellt, um so den gaben und ernstlichen Lebenswillen des deutschen Handwerks zum Ausdruck zu bringen.

Der diesjährige Reichshandwerkertag besteht aus einer Reihe ernter Arbeitstagen, die von feierlichen Kundgebungen und Veranstaltungen umrahmt sind. Als würdigen Auftakt hat der Reichshandwerksmeister eine Ehrung der Gefallenen angeordnet, die am 4. Juni in Berlin vor dem Ehrenmal und am Graben Hori Wessels sowie in Ostpreußen am Tannenbergsdenkmal stattfinden soll. Am 5. Juni wird in Frankfurt die Ausstellung „Die Buchdruckkunst im Wechsel der Jahrhunderte“ eröffnet, die anlässlich der 500-Jahrfeier für Gutenberg ins Leben gerufen wurde. Bereits der nächste Tag steht im Zeichen ernter Arbeit. Zum ersten Male werden am 6. Juni die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Reichsverband des deutschen Handwerks gemeinsam eine große Arbeitstagung abhalten, auf der der Reichshandwerksmeister über die Zukunftsaufgaben des Führerkorps im Handwerk sprechen wird. Voranlässlich wird auch Reichsorganisationsleiter Dr. Leh das Wort nehmen. Nachmittags findet der feierliche Empfang der Wandergesellen und der handwerklichen Sternfahrer in Berufsstracht statt, während der Abend eine Festveranstaltung in Anwesenheit führender Männer der Partei und des Staates bringt. Am Sonntag, den 7. Juni, erfolgt in der Paulskirche die Meisterfreipre-

chung. Am gleichen Tage wird auch durch die Straßen der Stadt des Handwerks der große Festzug begeben. Die folgenden Tage bis zum Mittwoch sind den mehr als 20 Sonderausstellungen der Handwerkskammern vorbehalten, und den Abschluss bildet eine von der Hitler-Jugend durchgeführte feierliche Veranstaltung auf einer Burg am Rhein.



Die freie Wohlfahrtspflege sammelt

Haus- und Straßensammlungen am 13. und 14. Juni im ganzen Reichsgebiet

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat dem Deutschen Roten Kreuz, dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, dem Zentralausschuß für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche und dem Deutschen Caritasverband die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden durch Sammelbüchsen (nicht durch Sammelbüchsen) und durch den Verkauf von Abzeichen auf Straßen und Plätzen, in Gast- und Vergnügungstätten und in anderen jedermann zugänglichen Räumen und von Haus zu Haus im ganzen Reichsgebiet für den 13. und 14. Juni 1936 erteilt. Außerdem ist die Sammlungsgenehmigung der Konferenz für die kirchliche Wohlfahrtspflege erteilt worden, hier jedoch nur auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Wie es in dem Rundschreiben weiter heißt, zwingt die starke wirtschaftliche Belastung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art sowie die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft zu einer weitgehenden Einschränkung der Sammlungen während der Sommermonate. Aus diesem Grunde wird angeordnet, daß von den staatlichen Genehmigungsstellen für die Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1936 keine Genehmigung zu erteilen ist für das Sammeln von Geld- und Sachspenden, Verkauf von Abzeichen auf Straßen, Gaststätten usw., zur Verbreitung von Sammelbüchsen, Werbeschriften oder zur Veröffentlichung von Aufrufen. Das Verbot gilt jedoch nicht für die Genehmigung von Sammlungen durch den Postverkauf von Werbeschriften und die Veröffentlichung von Aufrufen, wenn Veranstalter der Sammlung Verbände, Vereine, Anstalten oder Einrichtungen sind, die einem der anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege angehören und wenn der Sammlungsbeitrag ausschließlich für die Wohlfahrtsarbeit verwendet wird. Auch Blindenkonzerne werden weiterhin genehmigt.

Durch diese Anordnungen ist für die Sommermonate die Frage der öffentlichen Sammlung einheitlich geregelt. Die Neuordnung gegenüber der Praxis der letzten Jahre besteht darin, daß die Sammlungen der freien Wohlfahrtspflege alle zur gleichen Zeit stattfinden, nämlich am 13. und 14. Juni. Früher

waren sie auf verschiedene Samstag/Sonntage verteilt. Das hätte in diesem Jahre wieder dazu geführt, daß an fünf verschiedenen Sonntagen gesammelt wird, was aber bei der ohnehin starken Inanspruchnahme durch Sammlungen an den Sonntagen der vergangenen Monate nicht ratsam erschien. Das Ergebnis der Sammlungen wird dadurch für die einzelnen Verbände zweifelsohne geringer, denn es wird am 13. und 14. Juni der einzelne wohl nur einem oder zwei Verbänden der freien Wohlfahrtspflege etwas abgeben, während bei der Verteilung auf verschiedene Sonntage verhältnismäßig mehr Volksgenossen dem einzelnen Verband ihr Scherlein schenken. Aber aus den oben erwähnten Gründen muß das in Kauf genommen werden. Nach der Ruhepause in den Sommermonaten kommt dann wieder der Vollerwerb für das Winterhilfswort.

Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Januar bis März 1936 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkempfangsanlagen 159 Personen verurteilt worden. In 133 Fällen wurde auf Geldstrafen von 3 Reichsmark bis 100 Reichsmark erkannt; fünf Personen wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu sechs Wochen verurteilt. Ein Jugendlicher wurde verwahrt.

KRAFT FREUDE

Sonntagsfahrt am 7. Juni nach Annweiler
Diese Fahrt, die über Landau nach Annweiler führt, kostet RM 1.70 ohne und RM 2.80 mit Mittagessen. Karten sind bei den Geschäftsstellen und den Ortsgruppen erhältlich.

Sonderfahrt nach Stuttgart am 7. Juni
Zum Besuch des Fußballspiels 1. FC Nürnberg — Schalke 04 führen wir einen Zug nach Stuttgart. Die Karten sind ab heute bei den Geschäftsstellen und Ortsgruppen erhältlich. Preis ohne Eintrittskarte RM 3.—, mit Eintrittskarte RM 3.90.

Fahrt am 4. Juni nach Norwegen
Die Karten sind bei den Geschäftsstellen abzuholen. Abfahrt: ab Mannheim in der Nacht vom 4. auf 5. Juni 0.03 Uhr. Rückfahrt am 12. Juni 9.27 Uhr.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes!

Die Ortsgruppen haben sofort Schulungsbriefe (Monat Mai 1936) auf der Kreisleitung, Zimmer 14, abzuholen. Später Termin: 3. Juni 1936, Kreispropagandaleitung.

Politische Leiter

Chhadt. Am 4. 6., 20.30 Uhr, Besprechung der Amts- und Leiter in der Geschäftsstelle. — Am 5. 6., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im neuen „Mannheimer Hof“. — Die Beiträge müssen bis 12. jedes Monats bezahlt werden. (Geschäftsstelle Rarlbadweg-Strasse 3.)

Reckardt-Str. Donnerstag, 20.15 Uhr, in der „Hof“, Vortragstrasse 15/17, Bildvortrag über „Zwangsarbeit, das Band des Hungers und des Elends“.

Reckardt. Am 4. 6., 20.15 Uhr, Normaldienst auf dem Sportplatz der NSDAP. (Reckardtstr.)

Jungbusch. Am 4. 6., erscheinen sämtl. Politischen Leiter im Lokal „Brig. Mag.“, H 3, 3, um 20.15 Uhr zur Besprechungsabgabe.

Reckardt-Strassenheim. Am 4. 6., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Pfingst“ Pflichtenüberverksammlung.

Sandhofen. Am 5. 6., 20.30 Uhr, im Hof des Parteihauses Appell der Politischen Leiter, Anwärter und TSG-Kadetten.

NS-Frauenchaft

Küchungs. Ortsgruppen! Die Quartiere für das Sportfest des NSDAP sind umgehend zu melden.

Reckardt. Am 4. 6., 20 Uhr, Heimabend im Od. Gemeindehaus.

SS

Gefolgshaft 1/171. Die Gefolgshaft steht am 3. 6., 20 Uhr, in Sommerdienstanzug auf dem Zeughausplatz angetreten.

Reck. Ausweise. Die neuangekommenen und im letzten Gef.-Dienst bereits bekanntgegebenen Reichsausweise müssen sofort auf dem Gef.-Dienstszimmer abgeholt werden. Lichtbild mitbringen. Kameraden, die keinen Reichsausweis besitzen, müssen sich auf dem Dienstszimmer einen vorläufigen Ausweis ausstellen lassen. Lichtbild mitbringen.

Hitler-Jugend / Motorgefollshaft

Reisenaufnahmen bzw. Ueberstellungen in die Motorgefollshaft sind zur Zeit wegen Umorganisation derselben nicht möglich.

NSDAP

Sport. Sämtliche Sportlerinnen von Mannheim treten zur Sportprobe am 3. 6., um 20 Uhr am Stadion an.

Reckardt. Die für Reckardt gemeldeten Wädel treten am 3. 6. um 19.30 Uhr vor dem Stadion an.

Ordnungsdiener. Alle Führerinnen des Ordnungsdienstes treten am 3. 6. um 19.30 Uhr vor dem Stadion an.

Deutsches Od. Am 3. 6., 20 Uhr, Sport im Stadion für alle Wädel, die die Körperprüfung am Sportfest mitmachen. — Am 4. 6., 20 Uhr, in Reckardt auf dem Schulplatz antreten. Papier und Bleistift mitbringen.

Reckardt-Str. und Reckardt. Am 3. 6., 19.30 Uhr, auf dem Zeughausplatz zur Probe für Sportfest antreten.

Reckardt (H. Bunde). Am 3. 6., um 19.30 Uhr, antreten am Stadionplatz zur Sportprobe.

Reckardt (H. Bunde). Am 3. 6., um 19.30 Uhr, antreten am Stadionplatz.

SS

Gruppe 16/171 Reckardt. Am 3. 6. treten alle Wädel in Reckardt mit weichen Schuhen zum Ringappell um 16.45 Uhr am Schulhaus an. 5 Wä. für Tee mitbringen.

Untergruppen 171. Alle Wädel, die für den Ordnungsdienst bestimmt sind, am Mittwoch um 17.30 Uhr vor dem Stadion. Jede Gruppe stellt ein Wädel.

Gruppe Waldhof. Am Mittwoch um 15 Uhr steht die ganze Gruppe vor der Waldhofschule in Reckardt angetreten.

Frauenamt

NSDAP „Hof“. Sprechstunden für die weiblichen Gefolgshaftsmittglieder sind mittwochs von 17—19 Uhr in P. 4, 4/5, Zimmer 26.

NSDAP „Reckardt“. Sprechstunden für die weiblichen Gefolgshaftsmittglieder sind mittwochs von 18—19 Uhr in T. 5, 12, Hinterhaus, 2 Treppen.

Reckardt. Sprechstunden für die Frauen und Wädel der TSG sind mittwochs von 20—21 Uhr im alten Schulhaus.

Jungbusch. Sprechstunden für die Frauen und Wädel der TSG sind montags und mittwochs von 19 bis 20 Uhr in P. 4, 4/5, Zimmer 18.

Reckardt. Sprechstunden für die Frauen und Wädel der TSG sind mittwochs von 16.30 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle der TSG.

Reckardt. Sprechstunden für die Frauen und Wädel der TSG sind mittwochs von 18—19 Uhr in der Reckardtstrasse 144.

Handgehilfen

Unsere Sprechstunden am 4. 6., in L. 4, 15 sind erst um 16.30—18 Uhr.

Ordnungsgruppenleiterinnen. Am 3. 6., 16 Uhr, in L. 4, 15 (Zimmer 8) formale Schulung mit der Sozialsozialleiterin Martha Matz.

Amt für Technik und NSDAP

Am 4. Juni, 20.15 Uhr, gemeinsamer Vortrag NSDAP-NSDAP (für NSDAP-Mitglieder Reichsbildungsamt): „Aufstieg durch Bau- und Technik“; Redner: Gruppenführer Berek, Berlin, vom NSD. Ort: Saal der Rarlbad-Strasse, R. 1, 1.

Am 6. Juni, 20 Uhr, in Reckardt in der Reckardtstrasse Vortrag über die Technik. Voraussichtlich spricht Pa. Dr. Zodi. Wir erwarten zahlreiche Teilnahme.

Hüter
der
Gesundheit

Odol L83

Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.



P. Schmitt

Max Schmeling begeisterte in seinem Trainingsquartier Neuanfänger an der Anwendung des Trainingskampfes durch die Art und Weise, wie er seine Gegner im Trainingskampf abfertigte. Unser Bild zeigt Max Schmeling im Kampf mit seinem Trainingsgegner Max Kohlaas.

Ueberraschung im Davis Pokal

Australien Sieger in der Amerikazone

Zum ersten Male seit der Schaffung der Amerikazone im Davis-Pokalwettbewerb wurde USA nicht Kontinentaleuropas und somit erstmals auch im Interkontinentalen, das der Amerika- und Europa-Kontinentale bestreiten. In Philadelphia schaltete Australien die Amerikaner mit 3:2 Punkten aus, nach dem Ausfall des Doppels war dieses Ergebnis durchaus zu erwarten. Die Entscheidung fiel auch schon in dem ersten Einzelkampf des dritten Tages, als Rad Crawford gegen William Kilson (USA) antrat. Der Amerikaner wehrte sich recht tapfer, aber der Sieg fiel mit 4:6, 6:3, 4:6, 6:2 dennoch an den Australier. Sein Landsmann Adrian Quirk gab sich daher gegen den jungen Amerikaner Donald Dubae keine große Mühe mehr. Dubae holte somit den zweiten Punkt für die Amerikaner durch einen klaren 6:2, 6:2, 6:4-Erfolg. Australien erwartet nunmehr den Sieger der Europazone im Interkontinental-Endspiel. Die Aussichten Deutschlands, dieser Geant zu sein, sind in diesem Jahre besonders gut. Eine Wiederholung des Sieges über Australien würde noch weitergehende Ziele der Weltvielfachung nahebringen.

Mainzer Kanu-Regatta

115 Boote gemeldet

Ein ausgezeichnetes Wetsergebnis hat die Mainzer Kanu-Regatta, die am kommenden Sonntag, 7. Juni, auf dem Hochhafen bei Mainz ausgetragen wird, gefunden. 18 Vereine haben nicht weniger als 115 Boote und 234 Kanuten gemeldet. Verschiedene der 18 Rennen wurden so stark belegt, daß Vorrennen durchgeführt werden müssen. Das Anfänger-Rennen im Zweier-Kajak fand 16 Boote in der Meldeklasse, so daß der Wettbewerb geteilt wurde. Die Rennen gehen für die Jugend über 600 Meter und für Senioren über 1000 Meter. Neben den Vereinen aus Frankfurt und Mainz meldesten Klubs aus Mannheim, Saarbrücken, Wiesbaden, Darmstadt usw.

Cluub - - - - ciliaaa - - - - Luuu - - - - !!

Launische Instruktionen zur grossen Regatta am Sonntag

Aus dieser geheimnisvollen Ueberschrift dürfte nicht so ohne weiteres hervorgehen, was der Verfasser dieser launischen Abhandlung einem freudigen Leser freudig nahebringen beabsichtigt. Derweil sei gleich hier vorweggenommen, daß diese drei mysteriösen Worte am kommenden Samstag und Sonntag aus vielen tausend Reihlen über die Regattastrecke im Mühlbachhafen hinweg brausen werden, stehend, ermunternd, flehend zugleich, den im Endspurt um die Siegespalme ringenden Mannschaften ein Ansporn zur Hinaus der letzten Kräfte, den vielen tausend Zuschauer aber als ein Ventil einer nach Ausbruch dräuender Spannung und Erregung. Vom Ruderer selbst nur als ein über ihm zusammenstürzendes Gebrausch wahrzunehmen, sind diese Worte die Abkürzung der auf einer Mainzer Regatta vertretenen Vereine unserer engeren Heimat, die über die meisten Anhänger verfügen und deren Schicksal dumm drehend die Luft befeuchten.

Von einer Mainzer Regatta soll hier die Rede sein, und der Verfasser acht davon aus, daß der freundliche Leser noch niemals einer solchen beigewohnt hat und sich jetzt mit dem notwendigen geistigen Aufbruch versehen möchte.

Sichern Sie sich also zunächst lieber Leser, wenn Sie den Regattaplatz betreten, ein Programm. Das orientiert Sie ersichtlich über die Rollen der einzelnen Rennen und über die beteiligten Mannschaften. Sie sehen, daß die Rennen verschiedene Namen tragen, die die Klassifizierung der Mannschaften verraten. Es gibt Rennen für Anfänger und Jungmannen (das sind in der Regel solche, die in diesem Jahre ihre Reuertaufe als Rennruderer erfahren), es gibt Rennen für Junioren (Ruderer, die im Vorjahre oder früher einige Siege heim-

Ein einziges Lob

Auslandspresse über von Cramm

Französische und englische Journalisten sind begeistert

Gottfried von Cramms Sieg über Fred Perry wird in mehreren großen Pariser Blättern sehr lobend erwähnt. So schreibt beispielsweise der „Petit Parisien“:

„Von Cramm hat sich als der härteste Spieler bei den Weltmeisterschaftskämpfen erwiesen. Er dürfte wohl auch der härteste Spieler der Welt sein. Wir müssen gestehen, daß die französische Zuschauermenge mit ihrem Herzen auf des Deutschen Seite war. Die gewaltige Lebenskraft Perrys äußerte sich manchmal zu theatralisch. Wie nächsten, wie bösslich und maßvoll erkannte daneben der Deutsche Meister Gottfried von Cramm, der die Sympathie aller zu gewinnen gewußt hat, weil er mit gleicher Korrektheit gute wie schlechte Schläge hinnahm.“

„Auto“, die bedeutende französische Sport-Tageszeitung, meint: „Wir müssen bei dem Siege Cramms an den deutschen Film „Triumph des Willens“ denken. Unter dem gleichen Zeichen hand der Sieg Cramms. Man hat beobachtet, Perry sei ermüdet gewesen, das ist richtig und auch falsch. Körperlich war Perry am Schluß ebenso so frisch wie Cramm, moralisch aber war er gebrochen. Der Deutsche spielte wunderbar. In seinem Spiel fand man alle Eigenschaften der germanischen Rasse in ihrer Reinform: hartes Spiel, strenges Handeln, Ordnung und Methode, Eigenschaften, an denen das Genie des Engländer scheiterte. Ein talentvoller Spieler hat den genialen Spieler geschlagen. Die einzige, immer gleich einfache Erklärung hierfür ist der Wille. Der Kampf

klüßte war einer der schönsten, die man im Stade Roland-Garros gesehen hat.“

England: „Cramm unüberwindlich!“

Englands Teilnahme an Ereignissen, die sich auf nichtbritischem Boden abspielen, war nie sonderlich groß. Um so mehr überrascht, daß „Sporting Life“, Englands Tages-Sportblatt, dem Treffen Cramm-Perry fast eine ganze Spalte widmet. Cramms Ueberlegenheit wird dabei neidlos anerkannt. Der Deutsche habe unüberwindlich gespielt und fastlich jede Schwäche seines Gegners ausgenutzt. Bemerkenswert ist sein Ball auf Perrys linken Fuß gewesen, gegen den der Brit nie eine Antwort gefunden habe. Im Abdruck seien diejenigen, die den Verlauf der ganzen Kämpfe beobachtet hätten, von der Niederlage Perrys keineswegs betrauscht worden. Cramm sei in so hervorragender Form gewesen, daß er bis zum Ende des Abends seinen Tag abzugeben brauche.“

Perry findet Tennis langweilig

London, 2. Juni. Die Niederlage des englischen Weltmeisters Perry gegen den Deutschen Gottfried v. Cramm in dem französischen Weltmeisterschaftsspiel wird von der Presse als Sensation behandelt. Die Blätter betonen, daß Perry dem Deutschen gegenüber völlig wehrlos gewesen sei und Perry selbst gibt zu, daß er wie ein „Häschen“ gespielt habe. Der Weltmeister fügt hinzu, daß er seit seiner Heirat kein großes Interesse mehr am Tennis habe und es langweilig finde.

Allround-Sportfest in Saarbrücken

Fußball, Handball, Faustball, Turnen, Leichtathletik und Tennis waren vertreten

Das Pfingstsportfest des TB 1848 Saarbrücken, an dem neben den besten Sportlern des Saarlandes auch Münchener und Mannheimer Turner, Handballer, Fußballer und Leichtathleten beteiligt waren, gestaltete sich zu einem Riesenerfolg. Die relativ besten Leistungen wurden im Leichtathletik-Vereinsspiel erzielt, den der TB 9 Saarbrücken mit 117 Punkten vor TB 79 München mit 83 und TB 1848 Saarbrücken mit 62 Punkten gewann. Der Saarbrücker Faustballer Johann Becker schiederte den Sommer 50,88 Meter weit und stellte sich damit auch in die Reihe unserer 50-Meter-Berier. Ernst Lampert blieb wegen einer leichten Erkrankung dem Diskuswerfen fern, aber im Ringheften schaffte er 15,50 Meter und beinahe erreichte er mit 27,85 Meter sogar eine neue südwestliche Höchstleistung (deutscher Rekord von Berrig 28,51 Meter!). — Ueber

100 Meter sagte der Münchener Lutter in 11,0 Sekunden, während der Saarbrücker Wiedenböck über 300 Meter in 2,7 erfolgreich war. Eine glänzende 5000-Meter-Leistung erzielte Jochum (Saarbrücken) mit 15,27,2 Minuten.

Den Kampf im Turnen gewann der TB 9 München mit 458,8 Punkten vor dem TB 48 Saarbrücken mit 401,6 Punkten, während im Tennis und im Faustball jeweils die Saarbrücker Vertreter siegreich blieben. Im Fußball und Handball waren folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

Fußball: TB 48 Saarbrücken — TB 79 München 4:1; TB 48 Saarbrücken — TB 79 München 5:1. Handball: TB 9 Saarbrücken — TB 79 München 5:13; TB 9 Saarbrücken — TB 79 München (Frauen) 5:1; TB 48 Saarbrücken — TB 79 München 6:10.

Weitere Erfolge Mannheimer Kanufahrer

Internationale Kurzstreckenregatta am Bodensee

Am Pfingstmontag war Radolfzell der Austragungsort für eine internationale Kanu-Kurzstrecken-Regatta, bei der die Männer eine Strecke von 1000 Meter, die Frauen eine solche von 600 Meter zurücklegen hatten. Zu den Rennen hatten sich zahlreiche Schweizer eingeladen. Zu einem Länderkampf zwischen der Schweiz und Deutschland kam es aber leider nicht, da anscheinend die Vorbereitungen hierfür nicht getroffen waren. Es gab sehr spannende Rennen, besonders bei den Einern und

Bierern. Selbst stürmender Regen konnte den Eifer der Teilnehmer nicht zügeln. Die Ergebnisse:

Senioren: Rennfaltboot-Einer: 1. Hörmann (Schillingen) 4:42 Minuten, 2. Resch (Zug, München) 4:45,9 Minuten, 3. Moser (Zürich) 4:50,1 Minuten. — Rennfaltboot-Zweier: 1. Reich-Rudentaler (Zug, München) 4:18,3 Minuten, 2. Holz-Axel (Mannheim-Neckarau) 4:24 Min., 3. Gehr, Wölgenmüller (TB 9 München) 4:26,4 Minuten. — Kajak-Einer: 1. Moser (Zürich)

4:28 Minuten, 2. Zahn (Mannheim) 4:30,3 Minuten, 3. Hörmann (Schillingen) 4:38,1 Min. Kajak-Zweier: 1. Weigher-Bohn (Mannheim) 4:50 Minuten, 2. Holz-Axel (Mannheim-Neckarau) 4:52 Minuten. — Kajak-Bier: 1. Kanu-Vereinigung Stuttgart-Schillingen 3:50 Minuten, 2. Mannheimer Kanu-Gesellschaft 3:50 Minuten (totes Rennen). — Frauen: Kajak-Einer: 1. Hilde Beder (Mannheim) 3:54,4 Minuten, 2. Ida Brandt (Hof) 4:13,2 Minuten. — Wandersportboot-Einer: 1. Hilde Beder (Mannheim), 2. Ida Brandt (Hof). Junioren: Rennfaltboot-Zweier: 1. Pitt-Zorenz (Mannheim) 4:21,2 Minuten. — Kajak-Einer: 1. Max Wölgenmüller (TB 9 München) 4:48 Minuten. — Kajak-Bier: 1. Mannheimer Kanu-Gesellschaft 3:45,2 Minuten. Frauen: Kajak-Einer: 1. Käthe Obermaier (Mannheim-Neckarau) 4:05,1 Minuten.

Kurpfalz will in die Bezirksklasse

SpBn. Neckarheim — Kurpfalz Neckarau 1:3 (1:2)

Nach diesem Erfolg auf des Gegners Platz behält wohl kein Zweifel darüber, wer dem Fußball in Neckarau der Sieger sein wird. Allerdings war die Leistung des Siegers trotz des Erfolges nicht immer befriedigend: namentlich der Sturm hatte in der zweiten Halbzeit große Schwächen aufzuweisen. Immerhin aber ist der Gewinn, den folgende Spieler für die Neckarauer Farben erringen durften, als verdient zu bezeichnen: Sauer: Wölgemuth, Kurz C.; Dennerberger, Wils, Kurz A.; Wölgemuth, Schmitt, Wölsel, Roth, Wölsel.

An der Leitung des Schiedsrichters Pfe-n-nig, Waldbach, gab es nichts auszusetzen.

Die Gäste begannen den Kampf mit einem unerbörten Kampfeifer und beispielloser Ausdauer, so daß der Gastgeber schon mit zwei Treffern im Nachteil lag, ehe er richtig zur Besinnung kam. Freilich spielte bei den zwei durch Linz- und Redtschungen erzielten Treffern die Unfähigkeit und Unentschiedenheit des einzelnen Torwärters eine große Rolle. Erst nach halbständiger Spielbauer finden sich die Neckarheimer besser und holen bis zur Pause einen Treffer auf. Die Gäste lassen in der zweiten Etappe merktlich nach, denn sie haben sich vorher zu sehr verausgabt. Neckarheim entwickelt natürlich in der Folge großen Eifer, um wenigstens den Gleichstand herauszufinden, der aber nicht gelingt. Erst der kurz vor Spielende erzielte dritte Treffer des Gäste-Neckarheims bricht den Bann der Unfähigkeit und stellt den Sieg der Mannheimer sicher. Ebb.

„Olympische Tage“

in Garmisch-Partenkirchen 1936

Unter obigem Titel veranstaltet der TB 9 Mannheim-Neckarau am 6. Juni, um 20.30 Uhr, im TB-Gem am Waldweg einen Lichtbildervortrag. Es ist ihm gelungen, den bekannten Rundfunkprediger und Landmann bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, des Schallers von Heidelberg, zu verpflichten. Aus Briefschreiben von verschiedenen badischen Städten, zuletzt Heidelberg, war zu entnehmen, daß Schaller vor vollendeten Tüchern und sehr gutem Bildmaterial es ausgerechnet verstand die Erinnerung an diese für Deutschland so bedeutsamen Tage wieder aufzufrischen.

Wer hilft Ihren Nieren?

Überraschend gute Erfolge berechnen zu neuer Hoffnung. Die Überkinger Adelheidquelle konnte in vielen Fällen helfen. Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie sich die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidquelle“ kostenlos schicken.

Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen

erpressen. Da alle Steuerleute das gleiche tun, hebt sich das natürlich in seiner Wirkung auf, aber keines dieser Bremsschloßchen will das einsehen.

Stilstudien sollen Sie machen, sagte ich soeben so leichtfertig und dachte gar nicht daran, daß ich meine Worte ja an einen traffen Mann der Ruberei richtete. Aber damit Sie wenigstens nicht erschrecken, wenn Sie in einem Schwarm von Auditorienbesuchern hineingeraten, der sich über „orthodoxen“ und „radikalen“ Stil Ihre Meinung sagen, so diene Ihnen zur Kenntnis, daß seit einiger Zeit die deutsche Ruberei in zwei Lager zerfällt, die sich aus den Anhänger der einen und aus den Anhängern der anderen Methode zusammensetzen. Und wenn Sie zufällig um Ihre rein persönliche Meinung gefragt werden sollten, dann sagen Sie, daß nach Ihrer Ansicht der gewinnende Aspekt der vorne liegt und daß vorn eigentlich doch der liegen müsse, der am meisten geschäftig hat, wobei es doch gleichgültig sei, nach welcher Methode er jetzt am meisten geschäftig hat. Sie werden sehen, daß sich die beiden freitbaren Parteien auf dieser Basis verständigen und daß man Sie als einen Mann von praktischer Meinung erloben wird.

Und nun zum Schluß ein Hinweis auf die sensationellen Kämpfe der Regatta:

Im Bier: Wird es Amicitia gewinnen, die Europameisterschaft des Würzburger Rudervereins oder gar die Deutschen-Sieger vom TB 9 Zürich zu schlagen?

Im Einer: Gewinnt Ruß! oder der Deutsche Meister Schäfer, und wie wird sich Dürstido in dieser kühnen Gesellschaft durchleben können?

Im Alter: Dringt der Sieger Zürich, oder wird der junge Mannschaft des rudmeyer: Mainzer Rudervereins ihr Herrschaft gelingen? Nur noch einige Tage, und wir wissen die Antwort auf das große Rätselraten. Der Mühlbachhafen ist die Bühne der ersten großen Prüfung im Rudersport, und der Mannheimer hat die Ehre, vor seinen Augen die Ehre der deutschen Ruberei horten zu sehen. Er werde dieser Ehre würdig! J. Sch.

Im Famili

Bei den 2. Weltkriege, Familie, Frau und unheimlicher mehr über diesen Jahr. Der Kampf seiner Vorke merkmals und bald zu be-

Von einem zu ZWEIHUNDERT PS
DER LEBENSWEG KARL BENZ
VON WERNER SIEBOLD

Wachdruck, auch ausgangweise, verboten

Copyright by Werner Siebold, Hembach, Bergstraße



Audi.: Elvareto

Neues Filmgesicht: Isa Miranda
In dem kommenden Gigli-Film der Bavaria spielt sie die
Partnerin Beniamino Gigli.

Bücherecke

„Das Zeppelinschiff“. Von Friedrich Reich. Volk und Reich, Verlag, Berlin. 1936. 264 Seiten Kunst-
druckpapier, mit 512 Bildern, 18 Radreifenarten
und 11 Zeichnungen, in Ganzleinen gebunden mit far-
bigem Schutzumschlag. Preis RM 9.50.

Am gleichen Tage, an dem das neue deutsche Vertriebsblatt „Eindenburg“ in Rio de Janeiro landete, erschien im Volk- und Rhein-Berlag das „Zeppelinsbuch“ und Friedrich Deth. Dieses groß angelegte Werk will die Geschichte des Zeppelingebaus als eines deutschen Tatgebens wie die Wirtschaftsfeld der Augen führen und das Zeppelinsbuch dem Betrachter des Buches in seiner ganzen Rotunde und Pracht ausbreiten. Der erste der sechs Hauptabschnitte des Buches umfaßt die Zeit von 1900–1914. In diesen Jahren liegen die ersten großen Erfolge und Mißerfolge des Zeppelinsbaus. Grob Scherdingen, trotz der Ungläue der Weltburg im Zeutburger Eigt führt Graf Zeppelin seine Gedanken zum Eiege, während bei den anderen Piloten die Veruche mit lenkbaren Luftschiffen in ihren Künsten lichen blieben. Der nächste Abschnitt zeigt die Zeppelinluftschiffe im Kriegsdienst. Aus diesen erhaltenen, zum großen Teil noch nicht veröffentlichten Kriegsaufnahmen sind die besten ausgewählt und zu einem lebendig dramatischen Bild des Einfalles zusammengefaßt. Rarten unterrichten der großen Aufstellungen- und Angriffsföhren der Zeppeline an der Ost-, West- und Südfront. Abschließend ist das Ende dieses heldenmütigen Kampfes, in dem 46 Schiffe vernichtet worden: Zeppelinluftschiffe muhten abgefeuert werden, Schiffe wurden von ihrer eigenen Belagerung zerstört, um eine Auslieferung an den Feind zu verhindern. Zum ethischen nach dem für uns so unendlichen Ausgange des Krieges läßt die Welt wieder wunderbar auf Deutschland, als in den Herbsttagen 24. 23. 126, das im Zusammenhang mit den Reparationen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gebaut werden mußte, die deutsche Heimat läßt und als erstes Zeppelinluftschiff den Nordatlantik überquert. Eine eindrucksvolle Bildserie, der Zeppelinsaufnahme der Völkerverständigung steht unterlegt ist, zeigt die Kollierung des Schiffes. 127. „Graf Zeppelin“, aus Witten einer Föhne gebaut, wurde des deutschen Volkes Luftschiff. Durch seine regelmäßigen Südamerikafahrten nicht in Deutschland, sondern in der Welt seinem Namen Riang gegeben hat. Den Bau mit vielen Arbeiten in der Ausrüstung und die ersten Fahrten des Schiffes zeigt dieser Abschnitt, der zu den folgenden („Fahrt nach Deutschland“, und „Fahrt in die Welt“) überleitet, die aus den zahlreichen und ausgedehnten Fahrten des „Graf Zeppelin“ bestehen. — „Fahrt nach Deutschland“ ist in 57 Bildern das deutsche Land, seine Eiege und Wäner, Dörfer und Städte, Wälder und Eiege, Rüssen und Bänder und Schossen der Alpen, Rhein und Saar beginnt die Fahrt, geht über mitteldeutsche Berge an die Rüssen und über die und Eiege nach Schellen und Franzen, berührt schlesische Lande. „Fahrt nach Deutschland“ ist als ein Bild der deutschen Landschaft, Fahrt nach Deutschland zeigt Wälder der schlesischen Landschaft, die im Jahre, in denen der „Graf Zeppelin“ seinen Dienst tat, der Jahre des Unglücks bis Zeit der nationalsozialistischen Erhebung, die auch Luftschiffgeburten den Weg in die Zukunft ist. Viele Stützen und Rarten der wichtigsten Eiege deutscher Städte sind in die Darstellung freit. — Im Schlußteil des Buches wird das deutsche „Zeppelinsbuch“ gewidmet. Das ist der mit der Unterstützung des Reichsministers für Arbeit vollendete Bau des 23. 126. „Eindenburg“, der der Bau der folgenden Schiffe, von denen 130 begonnen wurde. Erst deutscher Zukunft, ist das Größtsein des deutschen Volkes vom Unglücken und seine Durchsetzung für Arbeit in den deutschen Landen in der Welt. Viele bisher fehlenden Aufnahmen vom Bau des Luftschiffes hier zu einem Bild deutscher Größtshöfe bereit vereinigt. Das Buch fängt an in dem, daß die wiedergewonnene Arbeit des deutschen Volkes und der Aufbau seiner Wehrmacht die Eiege des deutschen Volkes der Zeppelinluftschiffe im Eiege des deutschen Volkes und als Einbild der Eiege mit anderen Völkern wahren und schägen

„Geschichte der Kameradschaft“ von Verhebert Mangel.
57 Seiten, kart. RM 1.50. Hanseatische Verlags-
anstalt AG, Hamburg. 1936.

Neben neuen tiefen Erlebnen entspricht eine neue
 Brief — das gilt vom einzelnen so gut wie von der
 großen Gemeinschaft. Jede Brief wird nach niemals
 am Stoff oder anderen äußeren Merkmalen erkennen,
 sondern daran, ob sie einem Erlebnisse Klang zu
 leben vermag, das so tief, so unverfälscht und un-
 verlerbar ist, daß ein solches Gedicht niemals nach-
 geahmt oder ersetzt werden kann von den Verfe-
 mern der Konstante. Weil Herder Wenzel solche
 Brief geschrieben hat, ist er zum Führer der
 zu einem der ersten Briefe des Nationalsozialismus
 der Kameradschaft, der herb-jarte Ton
 Glaubens und der unbedingten des unbedingten
 der Unterton der verstorbenen Treue zum Führer,
 alles strömt in seinen Gedanken, aus denn von diesen
 Tönen garricht ausdrücklich die Rede ist. Den we-
 sentlichen Teil seiner Brief hat Wenzel in der jetzt
 zusammengefaßt „Gedichte der Kameradschaft“
 diese Gedichte ist darunter, aber auch die neuen. Eine
 Eingabe wird diese Bänder sein, nicht nur der
 persönlichen, die bei der Ausarbeitung von nationalsozia-
 listischen Beten wertvollen Stoff finden, sondern
 auch, das dem neuen Teufelsland sein Gedicht

Der Irrthum als Mörder

Als Mrs. Bedding, eine jungverheiratete Frau, vor einigen Tagen ihre Wohnung in London betrat, fand sie vier Polizeibeamte in ihrem Wohnzimmer, die vor einem mit Decken verhüllten Körper standen. Sie erklärten der erschrockenen Frau, daß ihr Gatte einem Verlehrsfall zum Opfer gefallen ist. Frau Bedding war von dieser Hiebsbotschaft so erschüttert, daß sie ihre Nerven verlor und plötzlich, ehe man sie daran hindern konnte, aus dem Fenster sprang. Man brachte sie mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus. Inzwischen hatte es sich herausgestellt, daß der Verunglückte gar nicht Herr Bedding war, sondern ein Herr Ledding, der zufällig in derselben Straße wohnte. Durch einen Irrthum hatte man ihn in die Wohnung der Frau Bedding gebracht und auf diese Weise den Tod der unglücklichen jungen Frau verschuldet. Als am Abend der abnahnende Herr Bedding von seiner Arbeitsstätte nach Hause kam, mußte er die Nachricht von dem Tode seiner Frau erfahren.

Wohnhäuser und Villen unter der Erde

Kriegssichere Herrschaftshäuser / Menschliche Maulwürfe und künstliche Sonnenstrahlen

„Bombensichere, gasgeschützte Blutbäuser und Villen unter der Erde in jeder beliebigen Größe und mit allem Komfort — schon von 2000 Pfund an. Anfragen an Architekt Hans Leib, Oltree.“ Tiefes Kriegergebot kann man augenblicklich in zahlreichen Bonadener Zeitungen lesen.

Der Architekt Alan Daly hat sich, wie er Journalisten erklärte, als erster Baumeister der Welt völlig auf kriegssichere Häuser unter der Erde spezialisiert. Er glaubt, daß die Menschen es in Zukunft den Maulwürfen gleich tun werden und unter der Erdoberfläche wohnen, wobei sie weder auf Sonnenlicht noch auf frische, gesunde Luft verzichten müssen, weil seine Pläne bewelsen. Schon ist die erste gasgeschützte und bombensichere unterirdische HerrschaftsVilla der Vollandung nahe. Ein englischer Millionär hat sie sich in Perforshire zu einem Preis von 30 000 Pfund — etwa 400 000 Mark — bauen lassen und Architekt Daly zeigt bereitwillig die Pläne dieses Gebäudes, das zweifellos zu den seltsamsten Häusern, die man im modernen Europa finden kann, gehören wird.

Der millonenreiche Auftraggeber, dessen Name vorerst geheimgehalten wird, hat keine Kosten gescheut, um von jedem modernen Krieg unangeführt zu bleiben und Alan Dalhs Plan genau zu verwirklichen. Sein „Kautschuchschloß“, das tief in die Erde eingegraben und vier Fuß dicke Eisenbetonwände hat, weist nicht weniger als 20 Zimmer auf, darunter vier Wohnzimmer, vier Baderäume, acht oder neun Schlafzimmer und Wohnräume für die Dienerschaft. Es wird von künstlichem Sonnenlicht bestrahlt und von künstlichem Tageslicht durch richtigegehende Fenster erhellt. Ja, sogar auf schöne Aussicht dürfen die Bewohner nach Dalhs Plänen nicht verzichten. Sie haben eine künstliche Luft und eine natürliche. Letztere wird mit Hilfe eines großen Verrißes gewonnen, das, durch einen künstlichen Springbrunnen getrieben, an die Oberfläche führt und einen Ueberlauf über das Gelände ermöglicht. Außerdem vor den unterirdischen Fenstern eine künstliche Landschaft aufgebaut, die natürlich aus dem Gelände der Gegend entnommen wurde und durch einen auf einen Lichtschalter der Jahreszeit sprechend umgewandelt werden kann, damit die Bewohner ganz das Gefühl haben, auf der Oberfläche zu leben. Dieser letzte Punkt des Projektes mutet reichlich phantastisch an, aber



Daimlerwagen von 1889 mit Heckmotor, Riemenantrieb und Schraubenfederung

24. Fortsetzung

Benz und seine Arbeiter

Die Fabrik beschäftigte nun schon einige hundert Arbeiter. Benz begann seinen Arbeitstag in aller Frühe mit einem Rundgang durch die Fabrik. Er hieß den „Papa Benz“ oder „der Rader“, wie die Arbeiter Benz unter sich nannten, in einer Werkhalle, so legten sich die Däse noch emsig, noch sorgfältiger wurden die Arbeiten ausgeführt, denn es war der Wille aller, vor den scharfen Augen ihres ersten Werkmannes gut zu bestehen. Sie wußten, daß dies nicht leicht war, und erhielt jemand ein targes Lob so empfand er es als hohe Auszeichnung. Sie wußten auch, daß er ihnen alles innerlich verbunden war und Verständnis für ihre Sorgen hatte. Jeder rechte Arbeiter hatte an ihm eine unverwundliche Stütze.

Doch auch scharf und unerbittlich konnte Benz sein, besonders wenn die Leute unter sich keine gute Kameradschaft hielten. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß alle Werbesten aus lebendige Glieder einer Gemeinschaft: treu zueinanderhänden. Bei einem seiner Rundgänge hörte er, wie zwei Männer hinter einem Eiserthorriegel miteinander tanzten. Er trat näher und sah, wie ein baumhafter Kerl einen anderen an der Kehle hatte. Sofort rief er zwei Leute vom nächsten Arbeitsstand zu Hilfe, doch die schrien sich laut und saßen nicht von ihrer Arbeit auf. Da griff er selbst ein, umlagerte den Angreifer mit seinen Armen und zwang ihn, von seinem Gegner abzulaufen. Eine kurze Untersuchung ergab die Schuld des Angreifers. Er wurde sofort entlassen, ebenso aber auch die beiden Arbeiter, die dem Aufseher Benz nicht gehorcht waren. Es dast ihnen nichts, daß sie erklärten, der Große sei ein gefährlicher Raufbold, und sie hätten Frau und Kind dabeim. „Wer einen Nächsten in der Not nicht ohne Bedenken hilft, den werde ich nicht gern bei mir an der Arbeit“, antwortete Benz auf die Eingewendungen, und es blieb bei der Enklaffung.

Nach dem Wergang erfolgte die Besprechung und Vertikellung der inzwischen eingelaufenen Post, der angenehmen in Form von Bestellungen, der weniger erfreulichen der Beanstandungen. Die letztere sowie die technischen Fragen erledigte Benz selbst durch Tirtat. Schwierige Briefe schloß er auch eigeudändig. Den Beanstandungen ging er bis ins kleinste nach, ließ sich Arbeiter und Meister kommen und sprach mit ihnen die Sache gründlich durch. Beratungen mit seinen Ingenieuren, zu deren Stab auch ihrer Ausbildung seine Söhne Eugen und Richard zählten, nahmen Benz dann meist bis zur Mittagspause in Anspruch. Die Söhne waren für ihn in der Fabrik Mitarbeiter, die er, wie jeden anderen Ingenieur, gut aber streng belohndete. Eber stellte er an sie besondere Anforderungen, Vornehmlich während ihrer praktischen Ausbildung im Wert hatten sie das erfahren. Jeden Handgriff mußten sie erlernen, und der Vater konnte satisfactionsgesetzt werden, sie die Arbeit nicht zu seiner Zufriedenheit aus. Den Glismwürfel, den sie nur durch Handarbeit herstellen mußten, moß er auf den Bruchteil eines Millimeters genau nach

Die Zeit nach dem Mittagessen benutzte Benj. zu Probefahrten der neu erhaltenen Wagen in Begleitung der Fadmeier, Grundbesitzer war und blieb für ihn dabei größte Zuverlässigkeit und unbedingte Betriebsamkeit der Wagen. Dieser Grundsatz war es auch, warum er sich erst verhältnismäßig spät zur Verwendung der Luftverleiher entschloß. Die Nachmittage füllten Empfang geschäftlicher Besuche und Vorträgen aus, die die Durchsicht und Unterzeichnung der wichtigen Post das Tageswerk schloß.

Ende 1899 war Friedrich von Fisker infolge schwerer Erkrankung gezwungen, aus der Firma auszutreten. Kurz vor seinem Tode gab er Benz den Rat, das fast wachsende Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Benz leuchtete dies ein und so entstand unter Beirath der Adelsinischen Kreditbank Mannheim, Benz & Cie., Adelsinische Automobil- und Motorenfabrik AG, Mannheim". Der Viskentische Friedrich von Fiskers übernahm Josef Bracht, der schon seit Jahren mit vorbildlichem Eifer in der kaufmännischen Abtheilung tätig war.

Im Familienkreise

Bei den großen Ansprüchen, die das Werk an Venz stellte, fand er doch immer Zeit für seine Familie. Die Abende und Sonntage gehörten Frau und Kindern. Jeden Sonntag, selbst bei untermestem Wetter, fuhr er mit ihnen ins Freie, meist über Lobenzburg an die Vergräthe. Bei diesen Fahrten durch die fruchtbaren Acker der Pörschmarlungen wurde in Venz das Urgut seiner Vorfahren, das Bauerndut, noch Aufmerksam beobachtet er den Stand der Felder und bald trieg der Wunsch in ihm auf, sich Land zu besitzen. So begann er, hauptsächlich in

girkskloffe

Segner's Platz
aber, wer beim
ger sein wird.
Siegler's (ca.
riedigend): na-
zweiten Spiel-
sten, Immerdin
nde Spieler für
en durften, als
: Wohlgenuth,
rur A. von Wohl-
Adert.
richtiger Pfe-
gkeiten.
mpf mit einem
pfeisselcher Auf-
ichen mit zwei
richtig zur Be-
den zwei, durch
en Treffern die
zeit des einzel-
ten. Erst nach
ich die Reli-
bis zur Banke
en in der zwei-
en haben sich
stärklich ent-
enlos Eitel, um
stehen, der aber
Ziehende er-
ste-Hausgänger
t und heißt den
Ehrl.

1936
B12 Maandbe-
rt, im B12-Grim-
2. B12 ist ihm ge-
der und Land-
den in Garmis-
n Heidelberg, in
on verschiedenen
war in ent-
häusern und sehr
verloren die Er-
so bedeutsamen

lieren?

berechtigten
rkingen
en Fällen
d lassen
„Über-
nicken.
gen

das gleiche tun,
Wirtuna auf,
wird das ein-

„sagte ich fort
nicht: Götzen,
die trafen Zalon
Die wenigstens
einen Schwarm
ingeraten, die
„Altbairn“-Zeil
nen zur Kenni-
ruffte Ruderer
den Anbin-
hängen der
leben. Und
in persönliche
dann sagen
winnen alle,
eigentlich doch
geschafft sei,
weicher Be-
hat. Die ver-
reitbaren Pa-
gen und daß
stlicher Reiz.

citra gelin-
des Bürg-
Denk-Bücher

Li oder bei
wie wird sich
sichst durch

der Züchtung,
des rathmäh-
lens ist ihr Wei-
ge Tage, und
große Käse-
für der ersten
und der Mann-
agen die erste
ben. Er sei-
J. Sch.

Auf dem Wege zur neuen Wohnkultur

Wir rufen die Jugend auf den Plan / Das Gute und Schöne lebt sich durch / Ein Sieg des Einfachen



Das Gesicht der Mutter

Deike (M)

Die Völker sagen

Die Mütter dürfen stolz sein auf die verschiedenen Ehrennamen, welche ihnen die Sprachvölker aller Völker geben.

„Mutterliebe, Muttertrau wird mit jedem Tage neu“, sagt der Deutsche.

Ein Ausspruch der Spanier lautet: „Die Mutter ist die Königin des Hauses.“

Die Portugiesen hingegen erklären: „Die Mutter ist die Wirtin ihrer Kinder.“

Das tiefstinnigste Wort sprechen wohl die Sizilianer aus: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf.“

Die Japaner haben den feinen Satz geprägt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“

Die Magyaren sind der Ansicht: „So viele Buchstaben das Wort Mutter enthält, so viele Ehrentitel birgt es in sich.“

„Die Brust der kinderreichen Mutter hat nicht Platz für die Auszeichnungen und Orden, die sie verdient hat“, behauptet der Pole.

Ähnlich drücken sich die Rumänen aus: „Gute Mütter sind das beste Fundament eines Staates.“

In der Bretagne herrscht der feste Glaube: „So viele Kinder, so viele Edelsteine in der Krone der Mutter.“

„Viele Kinder am offenen Grabe der Mutter sind ein kostbarer Schmuck als teure verwelkte Kränze“, sagt der Däne.

„Der Gedanke an die Mutter bewahrt vor jedem Bösen“, gesteht der Engländer.

Was tust du deiner Mutter Gutes und Liebes zum Danke? —

Die Frau in der Dichtung

Ein gutes und anmutiges Weib verbreitet Sonnenschein durch Lächeln um sich, beglückt unzählige den lieben langen Tag. Dies Aufgehen, Aufstehen der Liebe erleuchtet und erwärmt die eiserne Welt. Es ist Licht ... ist Leuchten von Seele in Seele.

Wischer, „Nach einer“.

Die Stärke des Weibes besteht im Verzeihen. Rilke, „Novellen“.

Ein' gescheit Frau läßt den Mann wohl wüten. Joh. Völkner, „Eberwälder“.

Wißt du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. Denn ihnen ist am meisten dran gelegen, daß alles wohl sich ziemt, was geschieht. Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.

Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie, und wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts, und wirft du die Geschlechter beide fragen: Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Goethe, „Tasso“.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt. Goethe, „Die Geister“.



Der Pfingstkuchen wird zum Dorfbäcker gebracht. Pressschlichtzentrale

Die vor wenigen Wochen eröffnete Ausstellung „Die Aussteuer“ in der Kunsthalle ist in der Zwischenzeit sehr viel besucht, viel gelobt und wohl auch öfters getadelt worden. Im Streit der Meinungen um die Heimgestaltung fällt ihr, da sie alle Voraussetzungen zur Klärung dieser Frage erfüllt, gewichtige Bedeutung zu. Bisher ist ihr Einfluß bei denen, die es angeht, in der praktischen Anwendung seinen Niederschlag fand und findet, läßt sich naturgemäß nicht ohne weiteres feststellen. Immerhin erfüllt es den um eine anständige, saubere Wohnkultur besorgten Beobachter mit tiefer Befriedigung, wenn er einfache Menschen mit Rotzblau und Weißtuch bewaffnet stark interessiert vor den ausgestellten Küchen und Zimmern steht und er mag daran erkennen, daß die vielen guten Anregungen, die hier gegeben werden, auf fruchtbaren Boden fallen.

Das letzte und entscheidende Wort bei der endgültigen Durchbringung der Wohnidee mit den klaren Linien einer kompromißlosen Ehrlich-

keit aber kann zweifellos nur unsere Jugend sprechen, deren geistige Grundhaltung einem solchen Wohnen zustimmen muß, ja es geradezu erfordert. Was einer älteren Generation vielleicht noch vom Jugendstil her als „Schönheitsbegriff“ anhaftet, was die Klarheit des Erkennens der Harmonie und damit der Schönheit in der Einfachheit trübt, fällt bei unserer Jugend — soweit sie nicht von zu Hause aus solchen Einflüssen allzu stark unterliegt — von vornherein weg. Damit ist der Blick klar und die Bahn frei für die Erfassung eines besseren Neuen, das sich unbelastet von verstaubtem Pomp und Bombast auch und gerade in der häuslichen Einrichtung Ausdruck schafft. Es ist die große Aufgabe aller Jugendzieher, dies unverbundene und vorbehaltlos Suchen der jungen Menschenkinder nach artgemäßen äußeren Formen, die der ehrlichen inneren Einstellung entsprechen, auf die rechte Fährte zu setzen. In Anbetracht der zielweisenden Gestaltung der Ausstellung in der Kunsthalle scheint sie uns



Diese freundliche Wohnküche, Kiefern gebeizt, wirkt in der Ausstellung „Die Aussteuer“ eindringlich für einfache Wohngestaltung.

Mädel, die gute Hausfrauen werden

Die Mannheimer Frauenarbeitschule sorgt für eine gründliche Ausbildung

Nachdem die Schülerinnen des vergangenen Lehrganges nach einem erfolgreichen Jahr Arbeit, aber auch mit Freude angefülltem Jahr die Frauenarbeitschule verlassen haben, ist an ihre Stelle ein neuer Jahrgang getreten, der sich hauptsächlich aus gerade schulentlassenen, zum kleineren Teil auch aus 15-17jährigen Mädeln zusammensetzt, um in dem hauswirtschaftlichen Jahr der Frauenarbeitschule alles das zu lernen, was eine gute Hausfrau wissen muß. Zur Zeit befinden sich sechzehn lernwillige und arbeitsfrohe Schülerinnen dort, ihre Zahl wird sich jedoch in Kürze auf zwanzig erhöhen.

Das hauswirtschaftliche Jahr begann am ersten April. Da die Mädel sich inzwischen bestens in den hellen, freundlichen Räumen eingelebt haben, können wir sie an einem Vormittag kurz besuchen. Die schon früher gewonnene Überzeugung, daß die Schülerinnen hier wirklich aufgezogen sind, wird bestätigt und bekräftigt.

Wir überraschen das fleißige Völkchen mitten in der Arbeit. Es riecht nach Gefochtem und Gebackenem und die angenehm berührte Nase schnuppert genießerisch dem Duft der leiblichen Genüsse nach. Es schmorzelt und brot in den Pfannen und Töpfen, daß einem schier die Luft befeuchtet, an dem Mädel, das hier so kunstgerecht bereitet wird, teilzunehmen. Die Mädel sind mit Eifer bei der Sache und lassen sich auch durch den unerwarteten Besuch keineswegs stören. Alle Hände sind volleschäftig. Wer nicht am Herd steht, hat in der Vorküche mit Zwiebelschneiden oder ähnlichem genug zu tun, die gebrauchten Töpfe werden gleich gesäubert und einige besonders geschickte Mädchenhände beschäftigen sich gar mit einer feinen Marzipantorte.

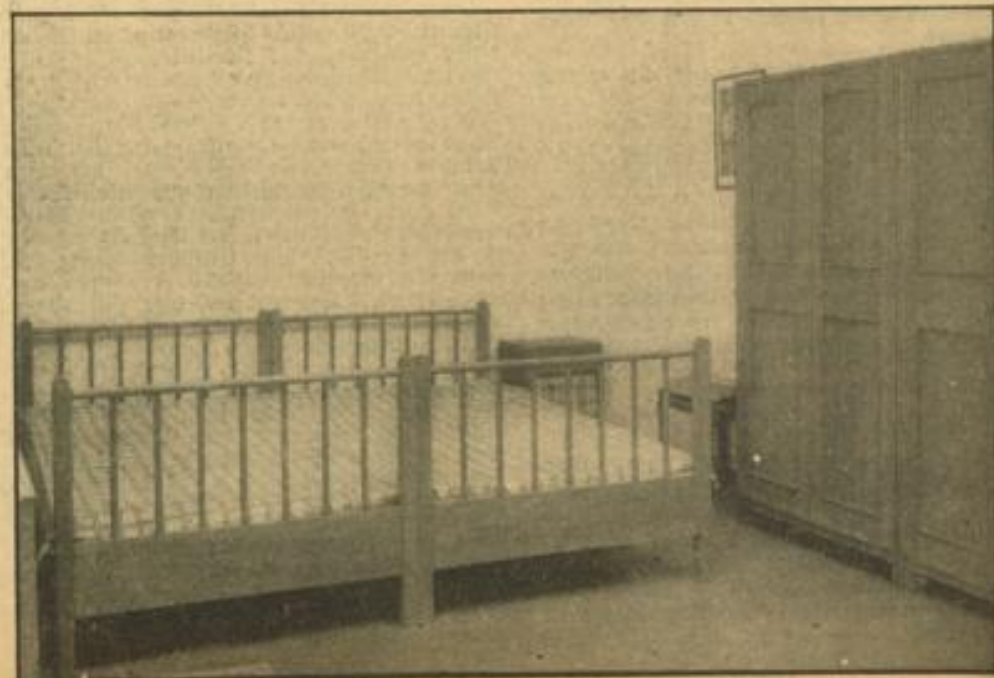
So bunt das Treiben der vielen jungen Mädchen erscheint, ist es doch in eine wohlüberlegte Ordnung geordnet, die jedem einen bestimmten Platz anweist. Mit freundlichem Ernst überwacht die Lehrerin die Geschäftigkeit ihrer Schützlinge. Sie gibt hier einen Rat, legt dort mit Hand an und findet den rechten Ton, um die Fröhlichkeit nicht zu hemmen und doch den Übermut nicht aufkommen zu lassen. Man glaubt ihr gern, daß sie wenig Sorgen mit den Schülerinnen hat.

Das Können, das die Frauenarbeitschule den Mädeln mit auf den Weg geben will, ist mit Kochen, Backen und Braten jedoch noch längst nicht erschöpft. Die Lehrmethode erstreckt sich vielmehr auf alle Gebiete hausfraulicher Tätigkeit. An den Nachmittagen, die die Mädel — abgesehen von den beiden in der Woche, an denen sie in die Fortbildungsschule gehen —

ebenfalls in der Frauenarbeitschule verbringen, werden die verschiedensten praktischen und theoretischen Fragen behandelt. So gewinnen die Schülerinnen in theoretischen Unterrichtsstunden Kenntnis von der Nahrungslehre usw., sie lernen ihre spätere Tätigkeit im Rahmen der Volkswirtschaft sehen und werden zu verantwortungsbewußten Menschenkindern herangezogen. Aber auch die praktischen Erfordernisse des Alltags kommen nicht zu kurz. Auch Fräulein können wichtig und was eine rechte Hausfrau werden will, muß einen Handputz und einen Kübel schmutziger Bäsche bewältigen können. Selbst Gartenarbeit steht öfters auf dem Unterrichtsplan und die ist den Mädchen sogar besonders lieb.

So verbringen sie in fruchtbarem Schaffen und mit eifrigem Lernen Tag um Tag und Woche um Woche, um später nach Ablauf des Jahres zu wissen, daß die Frauenarbeitschule ihnen half eine erfüllte Zukunft aufzubauen.

L. E.



Auch dieses Schlafzimmer ist von Mannheimer Handwerkern angefertigt und in der Kunsthalle ausgestellt. Aut.: Städt. Kunsthalle (2)

daher insbesondere im Hinblick auf eine günstige Beeinflussung der Jugend wichtig. Alle Vorbehalte, die von dem oder jenen gemacht werden, weil er sich nach langer Vorherrschaft des überflüssigen Poms nicht von heute auf morgen zur rückhaltlosen Einfachheit entschließen kann, werden in dem Moment wertlos, da unsere Jugend die Bestrebungen um ehrliche Wohnraumgestaltung bejaht. Daß sie sie bejaht und dankbar aufnimmt, ergibt sich folgerichtig aus dem geistigen Inhalt dieser Bestrebungen, die mit unserer in der Jugend am festesten verankerten Anschauung vom Wert und Unwert der Dinge ganz und gar einig geht, ja wenn man will, sogar aus ihr erwachsen ist, wobei es auf eine zeitliche Festlegung keineswegs ankommt.

Die Jugend legt das Fundament

Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß ein möglichst großer Kreis junger Mädchen, an dem, was die Ausstellung zeigt und zu sagen hat, regen Anteil nimmt. Unser Vorschlag geht dahin, daß der VDM, daß die verschiedenen Mädchenschulklassen usw. geschlossen die Ausstellung besuchen, um aus diesem Besuch für jetzt und später mancherlei zu lernen. Die Leitung der Kunsthalle wird mit Freunden die erklärende Führung übernehmen. Wenn sich auch die praktischen Auswirkungen solcher Führungen in Anbetracht der Jugend der Besucherinnen für unsere braven Handwerker, die neben einem ehrlichen Lob für gute Arbeit auch klingende Anerkennung verdient haben, nicht gleich an den Fingern abzählen lassen, so werden doch gerade unsere Wert zu schätzen wissen; denn damit wird das Fundament gelegt, auf dem sie später weiterbauen können.

So beschränkt sich der Wert der Ausstellung für unsere jungen Mädchen nicht allein auf ihre geistige Ausrichtung in Fragen der Wohnkultur — auch nicht allein auf die praktischen Erfolge unserer Handwerker. Bei dem zusammen wird mithelfen, wieder jenen Zusammenhalt von Haus und Handwerk zu schaffen, der früher so reiche Früchte trug, der uns lange verloren war, und den wir allmählich wieder gewinnen.

L. E.

Badewannen - ohne Streifen

Stetig fallende Tropfen aus dem Wasserleitungsrohr über der Badewanne verursachen die häßlichen braunen Streifen in der Wanne, die einer gepflegten Badeeinrichtung nicht gut anstehen. Feinliche Hausfrauen, die diesen Schönheitsfehler empfinden, versuchen vielfach, ihn durch Scheuern mit Salzsäure zu beseitigen und beachten nicht, daß sie damit die Emaille der Wanne schädigen. Ist der braune Streifen einmal da, so kann man ihn, ohne die Emaille anzugreifen, mit heißem Essig und Salz fortbringen, aber besser ist es, man läßt es gar nicht zur Streifenbildung kommen. Unter den mancherlei Apparaten, die die fallenden Tropfen auffangen und ableiten, gehört der hier abgebildete zu den praktischsten. Er besteht aus einem kleinen, weißen Becher, der mit Hilfe eines Gummiringes, der über das Leitungsrohr gestreift wird, unter dieses gehängt wird und die fallenden Tropfen sammelt. Wenn der Becher vollgelaufen ist, dann wird das Wasser durch ein kleines im Becher befindliches Röhrchen automatisch in einem Sturz abgeführt. Der Apparat läßt sich an jedem Leitungsrohr ohne Rücksicht auf dessen Breite oder seine runde oder runde Form anbringen.



Niemand weiß Sport zu spielen, die die körperliche Wirkung von Seile verteidigung haben, die den eingetragenen als die Betriehem Augen von weitferner, der Spätschulbildung einleiten und

gwar wissen a das Sport gelu man mag diele verteidigungsbolch jedoch auf schänkt, wird es den Leben unfruchtbar, wenn m der vertriebenen Spielplätzen der Welt, daß solch schön, für beruht noch nicht durcaufen mögen an den mit wand Ausflüglertrupp haben Treibens, und liniers geschied - behielten Werb einischast „Kraff - falls es über doch noch gelang verwickeln — m in Schuler „... kleine geleat, Fr nicht schon verda Ausrede für verkn, bis zum veruch noch für unke verteil gemacht i Muldia. Wenn i em Verläumnis t persönlich. Freille - von wenig, den — im allg rden, tagüber d an jemand, au kann eben abend umwand zu gro ann dieser Ausfommen werden. anfer Wäudel wol lüden. Wir alle müssen und eine Meist noch die p runde Annos v ch nach Ueberwi hkeit in körperl en Tag neue Ar natioren - Pung - len oder sie mit er träge Kreisla eine Aufmunteru

m

16 114

16 112

16 173

16 129

Rec



Marsch, marsch! — wir treten an / Die berufstätige Frau im Sport / Erholungsfunden

Niemand weiß ein ehrlicheres Loblied auf den Sport zu singen, als die berufstätige Frau, die die körperlich und geistig Ausgeglichene schaffende Wirkung sportlicher Betätigung am eigenen Leibe verspürt. So laßt mich denn aus Erfahrung reden: Hinter den Worten und Schlagzeilen, die den deutschen schaffenden Menschen eingeschmeichelt werden, steht, weiß Gott, mehr als die Vertrieblamkeit eines Propagandisten. Dem Auge und Ohren nicht verdächtig sind von weltlicher, wirtschaftsfremder Eigenbrötelerei, der Sport und erlebt hier die verantwortungsbewußte Sorge um die Gesundheit des einzelnen und um die Gesundheit des Volkes.

Wissen alle Frauen aus unseren Reihen, daß Sport gesund und leistungsfähig erdacht und man mag dieses Wissen immerhin als einen vorbeugenden Anfang werten: solange es sich jedoch auf theoretische Feststellungen beschränkt, wird es, wie alle Theorie, im praktischen Leben unfruchtbar bleiben. Es hilft auch nichts, wenn man mit leisen Redefüßchen in der verhöhlenden Verzäpfele junge Mädchen auf Spielplätzen herumtreiben sieht und dabei feststellt, daß solche Entfaltungen gewiß sehr schön, für berufstätige Frauen aus Weltmanne, jedoch nicht durchzuführen sind. Reizvolle Gedanken mögen auch Bate haben bei Begegnungen mit wandersüchtigen, ruckelbewegten Ausflüßtrupps, beim kurzen Betrachten des stunden Treibens auf den Sport- und Turnplätzen. Und findet man dann — wie das ja stets geschieht — auf keinem Arbeitsplatz die belächelten Herbeistiege vom Sportplatz zum Büro, „Arzt durch Freude“, so werden sie — falls es ihrer einderlichen Verdräuf nicht noch gelingt, unrichtige Gesichtspunkte zu entwickeln — mit dem abschließenden, resignierten Seufzer: „Ja, wenn ich mehr Zeit hätte!“ beiseite gelegt. Für was das die gute, liebe Herrschaft schon verdrängen müßte! Von der sinnlichen Ausrede für veräuschte Antwortbriefe angelassen, die zum vergessenen Auftrag, soll sie nun auch noch für unsere falsche Lebensweise verantwortlich gemacht werden! Glaubt mir, sie ist unmöglich. Wenn irgend jemand Schuld an diesem Verfall trägt, so sind das wir — höchstverständlich, freilich ist der berufstätige Frau — von wenigen, glücklichen Ausnahmen abgesehen — im allgemeinen keine Möglichkeit gegeben, tagsüber dem Sport zu huldigen. Wenn man jemand, auf die Aufforderung hin, sich am Abend sportlich zu betätigen, den Hinweis zu großer Müdigkeit bringt, so ist dieser Ausdruck nur sehr bedingt angebracht. Zugabe: Wir haben alle unser Leben woblange messener Arbeit auf dem Rücken. Wir alle haben unsere Kräfte einziehen müssen und eine Muskelstunde ehrlich verdient. Bleibt noch die Frage offen: Soll man diese Kräfte sinnlos veratmen, veratmen, oder nach Überwindung der anfänglichen Müdigkeit in körperlicher Regsamkeit für den nächsten Tag neue Kräfte holen? Soll man die abgetriebenen „Lungen“ im Nachhinein veratmen lassen oder sie mit neuer Lust durchpumpen? Das ist die Frage, die das Blut nicht dringend eine Aufmunterung nötig? Es gibt nur eine

Antwort auf diese Fragen: Der bessere Teil ist entschieden im Sport zu suchen.

Wir müssen haushalten mit unseren Kräften. Was und unterem Voss zuliebe. Die wenige Zeit, die uns allein gebührt, ist ein kostbar Ding und will richtig genutzt sein. So darf das eine um des anderen willen nicht vernachlässigt werden. Der also geistiger Entspannung bedarf — und welche reglemente Frau braucht sie nicht? — der soll beiseite nicht darauf verzichten. Gute Bücher, Musik, Theater und die Beschäftigung mit gegenwärtigen, geschichtlichen und literarischen Fragen können nicht warm genug empfohlen werden. Und doch darf der Körper unter keiner irgendwie gearteten Ausschließlichkeit leiden. Wir müssen also die Waagschale halten zwischen dem einen und dem anderen. Das Gleichgewicht solcher harmonischer Lebensgestaltung liegt lediglich in zweckentsprechender Zeitverteilung.

Diese vielerprobt und tausendfältig bewiesene Wahrheit hat ihre Gültigkeit für jede Frau in jedem Beruf. Auch die fräftige Konstitution

kann auf die Dauer ohne entsprechenden Ausgleich das ewige Leben oder Leben nicht ertragen ohne gesundheitlich Schaden zu nehmen und kein Beruf, sei er noch so bunt und vielfältig, bewahrt vor einer gewissen Einseitigkeit. Dem heißt es beiseite vorbeugen. Haltet die Lammern und Hagen das wirklich wenig Sinn. Laßt uns noch eines bedenken: So viel innere Befriedigung man auch in seiner beruflichen Tätigkeit finden mag, so kann doch heute oder morgen jener gute Kamerad kommen, um den man die liebgeordnete Arbeitstätigkeit gern verläßt. Wollen wir dann unseren Kindern milde, vom Beruf verbrauchte Mütter sein, oder Mütter, die sich in flüger Einsicht ihre Spannkraft zu bewahren wussten?

Wie einfach und selbstverständlich diese Dinge sind, wenn man sie bedenkt. In Wahrheit jedoch auch zu ihrer praktischen Ausführung nicht mehr als ein wenig Überwindung. Wenn erst einmal der erste Versuch und der erste Muskelstärker vorbei sind, wird der Sport bald zur lieben, unentbehrlichen Gewohnheit werden.

L. E.



Schlaf- oder Morgenanzug aus gebühten Batist
Nachthemd oder Morgenrock aus schwerer Kunstseide oder Seide.

Ein Loblied auf den Hausanzug

Schlaf- und Morgenanzug aus Modestoffen / Gepflegt sein — auch zu Hause

Es ist gewiß nicht klug, zu behaupten, daß die Kleidung für die Nacht und den frühen Vormittag hauptsächlich behandelt werden könnte. Wie oft werden morgens Rechnungen kassiert und man kann sich dann nicht setzen lassen oder man ist krank und gute Bekannte kommen zum kurzen Besuch — da ist die Stimmung gleich um vieles besser, wenn man weiß, daß man gepflegt aussieht.

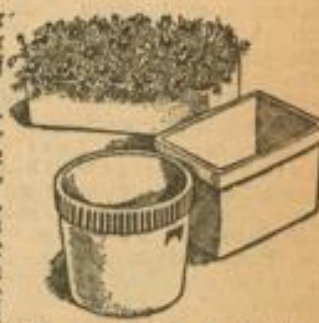
Der Siegeszug unserer Kunstseide, durch den auch die Preise niedriger geworden sind, ermöglicht allen, modische Schlaf- und Morgenanzüge zu besitzen. Dem Anzug mit Beinkleid soll damit nicht unbedingt ein Lob ausgesprochen werden, denn wer etwas härter ist, als der Eindruck in knappstehenden Hosen gut tun würde, der wird sich besser für Kleidformen entscheiden. Oder man vermeidet die kurzen, oft im Beinkleid fahrenden Schlafanzüge, blusen und nimmt statt dessen eine über die Hüften reichende, taillierte Jacke, die durch dunklere Ausschnitt- und Ärmelausschlüsse sehr fleischig ist. In den Ausschnitt solcher Jacken steckt man leicht, wenn man den Anzug auch vormittags im Hause tragen will, einen leuchtendfarbenen Schal. Die kürzeren Wulsen zum Beinkleid haben an Schlangen aus, wenn sie einen weißen, hochgeschlossenen Vordrucken und geknöpften Vorderabschluß haben. Die langen, weiten Ärmel dazu werden dem Ärmel-Oberteil mit Viesennacht angelegt, so daß auch schmalere Kunstseiden verwendet werden können. Die Industrie bringt in Schlaf- und Mor-

genkleidung zum Sommer geschmackvolle Zusammenstellungen, so auch die schwereren, gedämmerten und geriffelten Gewebe, die sich durch zarte Farben und fleischigen matten Glanz auszeichnen. Die Beinkleider sind unten durchweg sehr weit und lang, so daß ein breiteres Gummiband zum Halten in der Taille empfohlen sei.

Nachthemden und Morgenkleider sind kaum voneinander und von Abendkleidern zu unterscheiden. Man verzichtet sie mit handgeftigten Vauquettendübeln, mit Spitzenpassanten, -tragen und -volants, mit weichen, monogrammierten Reversaufschlägen oder über und über, wohl auch nur am Kollum und an den unteren weiten Ärmeln, mit bunter Seiden- oder Wolldraperie. Der Vantasse sind, auch in den Formen, keine Schranken gesetzt. Vom Ärmelausschnitt mit kurzen Ärmeln, kleinem runden Ausschnitt und geschlitztem Rock bis zur Wickelform mit leichten, am Handgelenk engen Ärmeln oder mit Schal- und Ärmelärmeln, in der Taille mit Polamentenordel gehalten, gibt es sehr abwechslungsreiche und daher kaum gleiche Arten. Neu ist die Vorliebe für Weiß, in der nicht nur Batist, sondern auch Georgette und schwere Kunstseiden berücksichtigt werden. Braucht man einen Morgenmantel, dann tut man gut, seinen oder gemusterten Kretonne dafür zu nehmen und ihn zu füttern, denn damit ist man gleichzeitig für die Sommer- und Badereise gerüstet und hat auch für zu Hause eine wärmende, moderne und fleischige Hülle.

Unverwüßliche Blumenkästen

Gartenliebhaber und Balkonbesitzer werden Wert auf weiterbeständige Blumen- resp. Blumen- u. Blumenkästen legen, die von langer Lebensdauer sind. Die gebräuchlichen Holzkästen oder Kisten fallen in einiger Zeit der Feuchtigkeit von innen und von außen zum Opfer, die Bretter faulen und der Anstrich wird bald unansehnlich. Die neuen Blumenbehälter aus einem Gemisch von Abfall und Zement, einem Baustoff, der auch beim Hausbau mit Erfolg verwendet wird, trohen jedem Einfluß von außen und von innen. Sie erfordern keinen Anstrich und lassen sich in ihrer hellgrauen Naturfarbe dem Hausanstrich an. Man kann sie auf Wunsch auch farblich belegen, doch sind sie dann nicht gestrichen, sondern aus durchgefärbtem Material. Zur Durchlüftung und Entwässerung des Erdbereichs sind die Behälter am Boden hinreichend mit Löchern versehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Pflanzen in diesen Behältern ausgezeichnet gedeihen. Die Kästen und Kisten sind in verschiedenen Größen vorrätig, auf Wunsch können sie auch in jeder beliebigen Form und Größe angefertigt werden.



Streifen



ist es, man
ung kommen.
die die fallen
en, gehört der
m. Er besteht
der mit Hilfe
as Zeitungs-
gehängt wird
ti. Wenn der
d das Wasser
blisches Röhr-
geföhrt. Der
ngsrohr ohne
eine breite

Modellbeschreibungen

- 16114 Nachmittagskleid aus Kunstseidenkrepp. Schulterpartie und die Ärmelausschlüsse sind in Säumchen genäht. Gürtel in der Farbe der Tupfen. Recordschnitt Gr. 42 und 46. (Stoffvbr. 4,25 m bei 95 cm Br.)
- 16112 Rohseidenkleid mit hellem Sternmuster. Vorderteil durchgehend plissiert. Kragen und Stulpen aus einfarbiger Rohseide. Stoffbed.: 4,50 m bei 90 cm Brt. Recordschnitte in Gr. 44 und 48.
- 16173 Dirndlkleid aus bunt gemustertem Crêpe de Chine mit weißer Organdibuse und Seidenschürze. Recordschnitte Gr. 40 und 44.
- 16129 Sommermantel aus schwarzem Georgette. (Stoffv.: 3,10 m bei 130 cm Br. l. Gr. 48.) Recordschnitte Gr. 44 und 48.



16114



16112



16173



16129

Record- u. Beyer- SCHNITTMUSTER vorrätig
MODEBLÄTTER bei Emma Schäfer
M 7, 24 (am Tattersall) M 7, 24



..... und Stoffe dazu von

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · Bräuer-Straße 10

Der Rundfunk auf dem Lande

Die Original-
Zeugnisse beilegen



Pat u. Patachon

sind wieder da!

In dem neuen, erfrischenden, musikalischen Lustspiel:

Knox und die lustigen Vagabunden

spielen die beiden Original-Typen Pat und Patachon zum erstenmal in einem Ensemble mit den besten Komikern der deutschen Film-

Hans Moser
Leo Slezak
Adele Sandrock

Ein Spiel mit Herz u. Humor - umrahmt von atemberaubenden Zirkussensationen und entzückender Musik.

Im Vorprogramm:
1. Urwaldtiere im Urwaldzoo
2. Mein Mann wird energisch
3. Neueste Deullingtonwoche

Ab heute:
3.00, 4.20, 6.10, 8.25

SCHAUBURG

Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Einzelmöbel

gediegene u.
mod. Modelle
der deutschen
Industrie

Niedrige Preise
Teilzahlung

**Möbelhaus
am Markt**
F 2, 4b

JDEAL

u. ERIKA

SCHREIB-
Maschinen

BÜRO-
Bedarf

von
J. ARZT

MANNHEIM
N 3, 7

PALAST

GLORIA

Ab heute in beiden Theatern:

Stürmische Heiterkeit
entfesselt die lustige

**Familien-
Parade**

Eine satirische Komödie mit
Ellen Frank, Käthe Haack
W. Schäfers, E. Dumcke
L. Hüblich, R. v. Meyrick, W. Jansen

Wollen Sie einmal wieder
so ganz von Herzen lachen,
dann lassen Sie sich dieses köst-
liche Lustspiel nicht entgehen.
Hier erleben Sie

**Lachsalven
am laufenden Band!**

Reichhaltiges Vorprogramm!
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30, 10.30 Uhr
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

„Fahrt ins Blaue“

Ausflugssonderzug X
der Deutschen Reichsbahn
Sonntag, den 7. Juni 1936

Herzliche Fahrt durch schöne Gauen
Südwestdeutschlands, einschl.
Besichtigungen v. Motor-
bootfahrten und Tanz nur

3.50

Preisaußerschreiben in der Presse!
Auskunft, Prospekt und Fahrkarten durch
die Bahnhöfe und Reise-Ausgabenstellen

CAPITOL

Heute letzter Tag!
Marlene Dietrich

Sehnsucht

Der charmante Welterfolg

4.15, 6.20 und 8.30 Uhr

Palast Kaffee
Rheingold

Heute Mittwoch

3. Juni: Großer Sonder-
abend der Kapelle

Air Thönnissen

mit lustigem

**Stratosphären-
Flug** Eintritt frei!

Weltclub Union (W.C.U.)

Jeden Donnerstagabend
8 Uhr im Hotel „National“

Französ. Conversation

Zurück 4442V

Dr. Otto Kinzler

Zahnarzt

Mannheim-Neckarau
Schulstraße 46 - Fernruf 488 89

**Stempel - Schilder
Druckereien**

aller Art preiswert und schnell von

Stempel-Wacker

Mannheim, Qu 3, 15 Tel. 200 65
Neckarau, Friedrichstr. 92 Tel. 480 20



Rein Mann warf mehr als einen Blick auf mich.
Ich beneidete andere Mädchen um ihre Einladun-
gen zum Tanz, um ihre Liebesbriefe und um ihre
Heiratsanträge. Solche Dinge waren mir niemals
zugesagt. Ich kannte den Grund, denn, infolge
von Ritzern und erweiterten Poren hatte ich
einen schrecklichen Teint. Da rief mir eine Freun-
din zur weißen, fettfreien Creme Tofalon. Bald
wurde meine Haut frischer und besser. Nach eini-
ger Zeit verschwanden erweiterte Poren und Mit-
esser und mein Teint wurde rein, zart und glatt.
Jetzt sagt man mir Schmeichelein, und ich bin
nicht mehr eifersüchtig auf andere.

Die weiße Creme Tofalon enthält hautstärkende
und aufhellende Bestandteile. Diese bringen in die
Poren ein und befeuchten tiefstehende Verunrein-
igungen, die Wasser und Seife niemals erreichen
können. Andere wertvolle Zusätze nähren und ver-
jüngen die Haut und verengen die Poren. Jede
Frau, selbst vorgeschrittenen Alters, sollte die weiße
Creme Tofalon versuchen, um eine frische, klare
und liebliche Haut zu erlangen, auf die jedes
junge Mädchen stolz sein würde. Packungen von
50 Pfg. aufw.

**Jeden Donnerstag
Schwarzwaldfahrt**

mit Allwetter-Omnibussen. Abfahrt jew. vorm. 8 Uhr ab
Paradeplatz. Murgal, Schwarzwaldschlösser, Mummelsee,
Raden-Baden. Fahrpreis 7.20. Anmelde. b. Mann. Omnibus-
Ges., D 4, 5. Tel. 214 20, und Verkehrsverein Mannheim,
N 2, 4. Tel. 252 58.

Olympia

Büro- und Klein-
Schreibmaschinen

Ausstellung im
OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 - Anruf 267 73

Wörtlich zitiert

aus dem „Hakenkreuzbanner“:

Ein lustiges, herrliches Spiel, über
das man nicht viel schreiben, aber
sehr viel lachen soll!

Anny Ondra - Hans Söhnker

**FLITTER
WOCHEN**

Adele Sandrock Carsta Löck
Rudolf Platte

Nur noch heute u. morgen!

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

National-Theater
Mannheim

Mittwoch, den 3. Juni 1936:

Borikdrama Nr. 329

Wiese M Nr. 26. Sonderpreise M Nr. 14

Der Bettelstudent

Operette in drei Akten nach H. Zell
und Richard Genée. Musik von Carl
Zeller. Neu bearbeitet von G. C. Cuo

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr

Neues Theater
Mannheim

Mittwoch, den 3. Juni 1936:

Borikdrama Nr. 65

Gastspiel des Theaterfreier Schauspielers

Wer zuletzt lacht...

Eine lustige Komödie in drei Akten
von Julius Sobel.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr

LIBELLE

das Kabarett-Variété für jedermann

Wochentags bei freiem Eintritt!

Samstag und Sonntagabend 50 Pfennig

Sineta und Partnerin
3 Ninons
2 Herbertinis

Teat Summerzeit wie erstkl. Programm!

Verzehrpreise ab 63 Pf.

Jeden Mittwoch, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag 16 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung mit Tanz

Sandra

Clara Madeleine

Samstag, 13. Juni

Halten Sie sich diesen Tag
frei zum Besuch des großen

Sommernachtfestes

des „Hakenkreuzbanner“
auf den Rennwiesen

Aus dem Programm:

Militärkonzert des Inf.-Regt. 110

Groß-Feuerwerk

Die lustigen Fünf / Tanz u. a. m.

Beachten Sie die weiteren Veröffentlichungen
im „Hakenkreuzbanner“.

Karten sind erhältlich in unserer
Geschäftsstelle und bei unseren Trägern.

Hauptgeschäftsführer:
Dr. Wilhelm Rattermann.

Schriftleiter: Karl W. Gogener; Chef vom Dienst: Eitel
Weller (in Urlaub). — Verantwortl. für Politik: Dr. W.
Rattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Rattermann;
für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rattermann; für
Kommunikation und Werbung: Friedrich Karl Gogener; für
Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: i. d. R. Dr. W.
Rattermann; für Musik: Karl Gogener; für Sport: Karl Gogener;
für Literatur: Karl Gogener; für Kunst: Karl Gogener;
für Wissenschaft: Karl Gogener; für Politik: Karl Gogener;
für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener; für
Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;
für Kommunikation und Werbung: Karl Gogener; für Kulturpolitik,
Kunst und Wissenschaft: Karl Gogener; für Musik: Karl Gogener;
für Sport: Karl Gogener; für Literatur: Karl Gogener; für
Kunst: Karl Gogener; für Wissenschaft: Karl Gogener; für
Politik: Karl Gogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Karl Gogener;<